

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**Erscheint**  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.

**Inserate**  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
spaltene Corpusspalt.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Furtw. u. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 41.

Donnerstag, den 4. April

1895.

### Bekanntmachung,

die Stutenmusterung und Fohlenschau betr.

Die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau soll für das Zuchtgebiet

**Altommaghisch**, am 22. April dts. Jrs., Vormittags 10 Uhr ohne Prämierung in **Commaghisch**,  
**Großenhain**, am 24. April dts. Jrs., Vormittags 9 Uhr ohne Prämierung in **Großenhain**,  
**Zella**, am 4. Mai dts. Jrs., Nachmittags 3 Uhr ohne Prämierung in **Zella**,  
**Kesselsdorf**, am 9. Mai dts. Jrs., Vormittags 9 Uhr mit Prämierung in **Kesselsdorf**,  
**Morigburg**, am 20. Mai dts. Jrs., Vormittags 9 Uhr mit Prämierung in **Morigburg**

stattfinden.

Indem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangt, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorgelegt werden.

Diejenigen Richter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernereit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung in's Zuchtregister vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung des Fohlens zur Schau hat nur stattzufinden, wenn Prämierung angefragt ist und das Fohlen als concurrenzfähig erachtet wird. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Bezirksstation zu entnehmenden Formulare bis zum 18. April dts. Jrs. an das königliche Landstallamt erfolgen.

Hierzu werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkes veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Ortes auf die obengedachte Stutenmusterung und Fohlenschau in ortsüblicher Weise rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Die königliche Amtshauptmannschaft erwartet um so gewisser, daß dieser Weisung gehörig nachgekommen werde, als in den früheren Jahren Klagen darüber laut geworden sind daß verschiedene Interessenten der Tag der Schau nicht bekannt gemacht worden sei.

Meißen, am 5. März 1895.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
von Schroeter.

### Sonnabend, den 6. April dieses Jahres, 3 Uhr Nachmittags

gelangen in dem Dorfe Kesselsdorf 1 Kommode, 1 Sopha und 1 Kommode mit Glasaufsatz gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Vieler Versammlung in der Böhm'schen Schankwirthschaft daselbst.

Wilsdruff, den 1. April 1895.

Sehr. Busch, G. A.

### Parlamentarische Rückblicke.

Zwischen dem Antrage König auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide ist der Reichstag am Sonnabend in die Osterferien gegangen, womit sich der erste große Abschnitt seiner laufenden Session erfüllt hat. Die zweitägigen Verhandlungen des Reichsparlamentes über den vielgenannten Antrag des Abgeordneten Grafen Kanitz haben zu dem für und Wider in dieser Frage nichts sonderlich Neues mehr hinzugefügt, was bei einem so vielfach schon in der öffentlichen Meinung, dann im Staatserath und zuletzt auch im preussischen Landtage erörterten Thema auch erklärlich erscheint. Nur die in der Freitagdebatte abgegebenen Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe verdienen hervorgehoben zu werden, denn in denselben hat der leitende Staatsmann scharf und klar die zurückweisende Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Antrage Kanitz unter Betonung der wesentlichsten Gründe für eine solche Haltung gekennzeichnet. Wenn trotzdem vom Reichstage zunächst Commissionäberathung beliebt worden ist, so kann schließlich doch das Schicksal des Antrages Kanitz als besiegelt gelten, denn er würde vom Bundesrathe auf alle Fälle abgelehnt werden.

Der für den Reichstag selber wichtigste und bemerkenswerthe Vorgang in dem jetzt vollendeten Sessionabschnitte war die durchgreifende Umgestaltung des Präsidiums, die direkte Folge des ablehnenden Votums des Reichstages vom 23. März in Sachen der Bismarckkrone. Die Rechte und die National-liberalen verjickten bei der insolge des Rücktrittes der Herren Leoehow und Dr. Bürlin von ihren parlamentarischen Ehrenposten notwendig gewordenen Neuwahl des Präsidiums vollständig auf Beteiligung an dem Acte, so daß also jetzt ein aus zwei Centrumsmännern und einem freisinnigen zusammengesetzter Vorstand an Stelle des bisherigen Präsidiums an der Spitze des Reichstages steht. Auf die Dauer kann ein Zustand, welcher zwei der größeren Reichstagsfraktionen gänzlich unvertreten im Präsidium des Reichstages läßt, schwerlich haltbar sein. Vorerst stellt sich indessen der Wechsel im Präsidium als ein Vorgang dar, der trotz seines weite Kreise der Nation tief erregenden eigentlichen Anlasses zunächst nur eine häusliche Angelegenheit des Reichstages bildet, auch bildet das Ereigniß um so weniger einen zwingenden Grund für eine von vielen Seiten erwünschte Auflösung des Reichstages, als von eventuellen Neuwahlen keineswegs mit Sicherheit eine wesentlich veränderte Zusammensetzung des Parlamentes zu erwarten stände.

Ueberblickt man nun die bisherigen positiven Leistungen des Reichstages in seiner am 5. Dezember 1894 eröffneten Session, so wird man zugeben müssen, daß es hiermit recht wohl bestellt ist. Abgesehen von einer allerdings nicht unbedeutlichen Anzahl von Initiativonträgen, Interpellationen, Resolutionen u. s. w., sowie von einigen kleineren Vorlagen, hat der Reichstag von den ihm unterbreiteten größeren Vorlagen bis jetzt nur den Etat völlig erledigt. Von den übrigen wichtigeren Gesegentwürfen läßt sich nur sagen, daß sie meist noch in den

betreffenden Commissionen stecken, außer der Novelle zum Zolltarif ist die „Umsatz-Vorlage“ in der Commission zur Erledigung gelangt, und zwar mit dem überraschenden Erfolge, daß in der zweiten Lesung eine ganze Reihe von Bestimmungen, deren Schicksal nach der ersten Lesung höchst zweifelhaft war, doch noch genehmigt worden sind, wiewohl theilweise in sehr veränderter Gestalt. Die Tabaksteuer-Vorlage dagegen wird erst nach Ostern zur zweiten Lesung in der Commission gelangen, sie wird indessen schwerlich zu Stande kommen, da sie bei der ersten Commissionäberathung gerade in den wichtigsten Punkten gescheitert ist. Ungewiß ist zum Mindesten noch das Schicksal der Finanzreform-Vorlage, in deren Beratung die Commission erst nach Erledigung des Tabaksteuer-Entwurfes eintreten kann. Ueberhaupt noch nicht zur Beratung im Plenum gelangt ist der Gesegentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, dasselbe gilt von den später eingegangenen Gesegentwürfen, betr. die Bekämpfung des Sklavenhandels und betr. die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes. Jedenfalls harrt des Reichstages auch nach Ostern noch tüchtige Arbeit, zudem wird erst der nachherliche Sessionabschnitt die eigentlichen Entscheidungen in den das Parlament beschäftigenden wichtigen Fragen bringen.

### Tagesgeschichte.

Allenthalben in Deutschland bereitet man in diesen Tagen dem Fürsten Bismarck Huldigungen, wie sie noch keinem Staatsmanne je in der Welt von dankbaren Volksgenossen bereitet wurden. Die 163 Vertreter des Parteigeistes, die sich im Reichstag zu einer Mehrheit vereinigten, um den Ausbruch eines heftigen Glückwunsches an den achtzigjährigen Staatsmann zu unterdrücken, werden sich in diesen Tagen recht einsam fühlen. Denn draußen im Lande läßt weder der fraktionelle Haß der Payer und Richter, noch das clerikal-polnische Parteidogma, ja nicht einmal der sozialrevolutionäre Gedanke einen so unwillkürlichen Druck aus. Die Volksmasse — auch in den Arbeiterkreisen und dort erst recht — empfindet ursprünglicher, denkt politisch aufrechter und lebt in anderen Umgangsformen, als die Lieber, Richter und Singer. Das haben die verflochtenen Stunden in überraschender Weise offenbart, und die Felden des 23. März werden am 1. April in ihrer Vereinsamung eine bebauerliche Rolle gespielt haben. Schlimm genug, daß es Mitglieder des deutschen Reichstages sind, denen solches widerfahren muß. Doch behaupten sie ja, daß sie ihren Beschluß mit voller Ueberlegung gefaßt haben. Wenn das richtig, dann müssen sie nur genau so viel Unmuth des deutschen Volkes ertragen, als sie selbst verschuldeten; dann ist auch die Befürwortung mildernder Umstände nicht am Plage.

Berlin, 1. April. Im Weißen Saale des königlichen Schloßes fand heute Abend 8 Uhr zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine Festtafel zu 140 Gedecken statt. An der Tafel nahmen außer dem Kaiser und der Kaiserin sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler, die Minister, der gesammte Hofstaat, die Generalität, die Mit-

glieder des Bundesrathes und die Präsidien des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses theil. Der Kaiser brachte den Toast auf den Fürsten Bismarck aus, welcher in ein dreifaches Hurrah ausklang, in welches die Musik mit Fanfaren einfiel. Nach dem Festmahle begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit den Festtheilnehmern nach dem königlichen Schauspielhaus, woselbst Festvorstellung stattfand.

Die „Berl. N. Nachr.“ veröffentlicht nachstehenden Wortlaut des gestrigen Telegramms des Kaisers an den Fürsten Bismarck: „Ew. Durchlaucht möchte ich, wie am 26. März, an der Spitze der Vertretung Meiner Armee heute nochmals tiefbewegt den Dank Meines Hauses, sowie den Dank der deutschen Nation für Alles aussprechen, was Sie in segensvoller Arbeit für das Vaterland gethan. Gott segne und beglücke den Lebensabend des Mannes, welcher immer der Stolz des deutschen Volkes bleiben wird. Ihr dankbarer Wilhelm.“ Auch Ihre Majestät die Kaiserin sandte gestern Abend dem Fürsten Bismarck ein überaus herzlich Glückwunschtelegramm.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Auf das Glückwunschtelegramm, das der Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. v. Stephan namens der 150,000 Beamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung dem Fürsten Bismarck als dem Begründer der deutschen Reichspost zu seinem 80. Geburtstag übersandt hat, ist an den Staatssekretär folgende Antwort eingegangen: „Verbindlichen für die freundliche Begrüßung eines allen Mitarbeiters! v. Bismarck.“

Ueber den Empfang der Reichstagspräsidenten Fehrn. v. Bülow und Spahn durch den Kaiser berichtet die „Germania“, die Präsidenten seien kurz vor Beginn der Galatafel dem Kaiser durch den Reichskanzler vorgestellt worden. Der Kaiser begrüßte sie huldboll und freundlich und drückte den Wunsch aus, der Reichstag möge unter ihrer Leitung eine energische Thätigkeit entfalten. Der Empfang dauerte nur wenige Minuten. Das Gerücht, der Kaiser habe den Präsidenten sein Bedauern ausgedrückt, daß sie aus so früher Veranlassung den Reichstag bei diesem Feste vertreten, entbehre vollständig der tatsächlichen Unterlage.

Friedrichsruh, 1. April. Fürst Bismarck hatte wieder eine gute Nacht und befindet sich wohl. Se. Majestät der Kaiser richtete heute an den Fürsten Bismarck ein längeres Glückwunschtelegramm. Der König von Württemberg sandte ein herzlich Glückwunschsreiben. Namens des Sultans beglückwünschte der türkische Botschafter den Fürsten. Es herrscht hier ungeheuer reges Leben und Treiben. Sämtliche Jüge bringen Gäste von überall her. Am 11 1/2 Uhr traf die Deputation der Sevdly-Kürassiere ein, etwas später die Professoren-deputation, kurz darauf die Deputirten des Senats der Städte Hamburg, Bremen und Lübeck. Diese Vertreter der Freien Reichsstädte, sowie andere Deputationen wurden der Reihe nach vom Fürsten v. Bismarck empfangen. Der telegraphische Glückwunsch des Königs Oskar ist in überaus herzlich Worten abgefaßt und preist den Fürsten als den Schöpfer der deutsche

Einheit. Der Huldigungszug der Studentenschaft, an welchem etwa 4000 Studenten theilnahmen, welche 30 Hochschulen vertraten, marschierte Mittags vor der Terrasse des Schlosses auf. Bei dem Erscheinen des Fürsten wurde dieser mit einem dreimaligen enthusiastischen Hurrah begrüßt. Hierauf verlas ein Mitglied des Ausschusses der deutschen Studentenschaft eine Adresse und übergab das auf der Terrasse aufgestellte Ehrengeschenk mit der bereits gemeldeten Ansprache, auf welche der Fürst antwortete. Nachdem letzterer darauf mehrere Studenten angesprochen und zu diesem Zwecke vor der Terrasse aus den Park betreten hatte, folgte nach der Rückkehr des Fürsten auf die Terrasse der Gesang des Preisliedes „Horch, Sturmflügel rauschen“ nach der Melodie des Körner'schen Schwertliedes. Nachdem hierauf der Fürst unter stürmischen Hochrufen den Park verlassen hatte, löste sich der Zug auf.

Ueber den weiteren Verlauf der Bismarckfeier in Friedrichsruh sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Bei dem Empfang der Universitätsrektoren ließ sich Fürst Bismarck einzelne Herren persönlich vorstellen. Bei dem Göttinger Vertreter sagte er: „Da habe ich studirt — leider ohne Erfolg.“ Am Essen nahm 24 Personen Theil. Der Fürst betonte wiederholt mit Wärme, wie sehr ihn die studentische Huldigung erfreut habe. Bei Tische brachte Herbert Bismarck den Toast auf des Fürsten Jubeltag aus für die Familie, die leider nicht vollständig sei, nachdem die theure Mutter abberufen, der stets gedacht werde. Der Vater erfreue sich einer seltenen Rüstigkeit. Die Ovationen bewiesen, daß er in Deutschlands weiten Fluren nicht vergessen ist. Die Studenten-Ovation war ein unvergessliches Bild. Auch das Handschreiben des Kaisers bewies, daß man seiner gedenke. Er schloß mit den Worten Sr. Majestät an den theuren Vater, daß er noch recht lange in Gesundheit und Glück seine Tage verbringen möge. Fürst Bismarck dankte seinem Sohne für die warmen Worte, besonders für die Hervorhebung des Handschreibens des Kaisers, der ihn neulich durch seine Herkunft hochgeehrt habe. Er schloß: Im Hinblick auf die Lebenswürdigkeit des kaiserlichen Handschreibens fehlen mir die Worte, um auszudrücken, wie tief ich Sr. Majestät verpflichtet. Ich bitte, stimmen Sie ein in den Ruf: Hoch Sr. Majestät! — Als die Dunkelheit hereinbrach, nahm die Illumination ihren Anfang. Prächtig war die Specht'sche Villa beleuchtet. Zwanzig Mastbäume, im Halbkreis stehend, trugen die Flaggen der Hamburger Rhedereien, durch farbige Lampen verbunden. Der Garten und die Villa waren durch etwa 6000 Beleuchtungslampen feenhaft illuminiert. Nachdem alle Beleuchtungslampen angezündet waren, wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt. Der Bahnhof war gleichfalls prächtig illuminiert. Der Fackelzug nahm einen großartigen Verlauf. Der Zug setzte sich aus mehreren Tausend Personen zusammen; man zählte an 2000 Fackeln. Als der Zug vor dem Schlosse war, erschien der Fürst auf der Terrasse, von brausenden Jubelrufen begrüßt. Der Fürst stieg die Gartentreppe herab und ließ den Fackelzug unter erneuten Hochrufen der Fackelträger vorüberziehen. Wiederholte Versuche, ihn zum Eintreten ins Haus zu veranlassen, wies der Fürst zurück. Schließlich, nachdem der Fackelzug vorüber war, äußerte der Fürst: „Ich sage herzlich Dank! Gute Nacht! Ich bin verbraucht und zu alt, um länger aufzubleiben.“

Wie aus militärischen Kreisen verlautet, hat der Kaiser die Anordnung getroffen, daß sich alle Regimenter des preussischen Heeres selbst einen Tag zu wählen haben, an welchem in diesem Jahre zur Erinnerung an den Feldzug von 1870 ein Regimentsfest abgehalten werden soll. Es ist jedem Regiment zugleich anheimgestellt worden, an diejenigen seiner früheren Angehörigen, die den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben, Einladungen zur Theilnahme an diesem Feste ergoßen zu lassen.

Der 1. April ist vorüber und von der Verlegenheit, in der nach der Vorherfrage clerikaler und anderer Parteiorgane sich an diesem Tage die „Bismarckschwärmer“ befinden würden, ist nichts zu bemerken gewesen, abgesehen von dem Plakatanzeig in den zu Feierlichkeiten bestimmten Räumen. Die Feststimmung und ihre Bekundung war eine allgemeine, in Berlin vertriehen reichster Flaggenprunk und eine glänzende Beleuchtung so wenig von der Eritenz einer fröhlichwinkligen Stadtverordnetenmehrheit, als im ganzen Reiche etwas von dem Geiste der 163 Reichstagsabgeordneten zu verspüren war. Das Interesse an der Auffahrt vor dem Schlosse, wo der Kaiser zu Ehren des Fürsten Bismarck ein feierliches Mahl gab, hat nicht einmal durch den Umstand gelitten, daß der zweite Vizepräsident des Reichstages nicht zu sehen war. Die Einladung an ihn und seine zwei Kollegen hatte des Lustigen genug geboten, sobald sich die Schaulust bescheiden konnte. Das wohlwollende Berlin fand sogar eine ausreichende Erklärung für das Nichterscheinen des Herrn Schmidt. Dieser ist ihm aus einer älteren, damals auch zutreffenden Schilderung der „Nationalzeitung“ als Ebenbild des guten Gildens in „Hamlet“ wohl bekannt. Man begreift es, daß er die Gelegenheit ergriff, jene für einen Politiker nicht durchweg schmeichelhafte Charakteristik Plagen zu strafen. Die Gelegenheit war gut gewählt: ein Gildens geht stets zu Hofe, wenn er gerufen wird. Nach den vorliegenden Berichten haben übrigens die volksparteilichen Führer ihre Theilnahme an der Feier nur im engsten Kreise zu begehren Gelegenheit und das Gleiche gilt von den Clerikalen. Hat doch einer Zeitungsmeldung zufolge Trier, die Stadt des heiligen Rockes, Bismarck, dem Katholiken nach der Centrumsauffassung nicht zum 80. Geburtstag gratuliren dürfen, zum Ehrenbürger ernannt. Die Erklärungen vom 23. März sind von der nationalen Begeisterung hinweggefegt, möchten die Autoren bald nachfolgen!

Der Reichstag hat am Sonnabend den Antrag Kanitz zwar nicht direkt abgelehnt, wie vielfach vermutet worden war, sondern an eine Commission verwiesen, immerhin kommt die Commissionsverweisung unter den obwaltenden Umständen einer Ablehnung gleich. Denn nach den in parlamentarischen Kreisen vorwiegenden Anschauungen wird der Antrag Kanitz in der Commission „begraben“ bleiben, zudem ist an eine Annahme desselben durch den Bundesrath angehtichts der vom Reichskanzler abgegebenen bestimmt ablehnenden Erklärungen ja nicht zu denken. In der Sonnabenddiskussion sprachen die Abgeordneten Graf Galen vom Centrum, der sich für Commissionsberatung des Antrages Kanitz erklärte, da sich möglicherweise aus demselben dann noch immer etwas Besseres herauszuschälen lasse, ferner Dr. Barth (fr. Vereinig.), v. Bollmar (soz.), beide gegen den Antrag redend, sowie Graf Limburg-Sturum (cons.), Holz (freiconf.) und v. Komierowski (Vole), welche drei letztere Herren zu Gunsten des Antrages

Kanitz plaidierten. Außerdem griff regierungsfreudig Staatssekretär v. Marschall in die Diskussion, um den der Regierung vom Abgeordneten Grafen Limburg gemachten Vorwurf, sie nehme es doch nicht ernst genug mit dem Antrage Kanitz, entschieden zurückzuweisen. Nach einem Schlußworte des Abgeordneten v. Kardorff erfolgte dann die Verweisung des Antrages Kanitz an eine Commission von 21 Mitgliedern gegen die Stimmen der Linken.

Bonn, 2. April. Der Fabrikbesitzer Franz Guillaume, Inhaber der Firma Franz Anton Wehlem, machte am 1. April des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine Stiftung von 50,000 Mark für seine Arbeiter.

Der zwischen Japan und China abgeschlossene Waffenstillstand gilt für drei Wochen, und zwar für das Gebiet von Mukden (Mandschurei), für den Golf von Pelschili und die Halbinsel Schantung. Der Waffenstillstand ist von Japan ohne jede Bedingungen, zu denen es wohl berechtigt gewesen wäre, zugestanden worden. Nicht mit in die dem Waffenstillstande unterworfenen Gebiete Chinas einbezogen wäre also die Insel Formosa, und dies würde auch den Fortgang der begonnenen Angriffs-Operationen der Japaner gegen Formosa erklären.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Der hiesige Reformverein nahm im Verein mit nationalgesinnten Einwohnern unserer Stadt und der Umgebung zum Geburtstage unseres heißgeliebten Reichskanzlers Gelegenheit, von neuem seine Liebe zu diesem Manne und zu Kaiser und Reich zu betheiligen, indem derselbe am Abend des 31. März im Hotel Adler eine Vorfeier zum Geburtstage Sr. Durchlaucht des Fürsten Otto von Bismarck veranstaltete. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß die hiesigen Bewohner noch echt deutsch fühlen und denken. Von Dresden waren als Gäste zugegen die Herren Reichstagslandtagsmitglied Hartwig, Müller u. A. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete es, daß der Festredner, der überall hochgeachtete Herr Reichstagsabgeordnete Zimmermann war. Eröffnete wurde die Herz und Gemüth erhebende Feier durch den von der Stadtkapelle vorgetragenen Marsch „Unter deutschen Eichen.“ Hieran schloß sich die Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des hiesigen Reformvereins, Herrn Jobriont v. Hofmann. Der nun folgende Prolog wurde sehr schön gesprochen. Hierauf trugen die drei Gesangsvereine „Liedertafel“, „Sängertrupp“ und „Anakreon“ das Mendelssohn'sche Lied „Was uns eint als deutsche Brüder“ in meisterhafter Weise vor, wofür den wackeren Sängern roushender Beifall geollt wurde. Nun folgte die höchst spannende und von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Festrede des Herrn Reichstagsabgeordneten Zimmermann. Der Herr Festredner verstand es so vortrefflich die Gestalt Bismarcks so lebendig zu malen, daß ihm auch an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank dargebracht sei. In seiner Ansprache führte der geschätzte Redner ungefähr folgendes aus: Obwohl der größte Theil der Vertreter des jetzigen Reichstages eine Ehrgung des Fürsten Bismarck zu seinem 80jährigen Geburtstage abgelehnt, rüsten sich alle deutschen Fürsten mit dem guten Kaiser an der Spitze und alle Bewohner Deutschlands, die noch deutsch fühlen, zu vermögen, dem Reichskanzler, der uns im Verein mit dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. ein neues deutsches Reich geschaffen, zuzujubeln und Gott zu bitten, daß er uns diesen Genius noch recht lange erhalten möge. Im Hinblick auf das arbeitsame Leben dieses Mannes ist es schwer, demselben den rechten Dank darzubringen. Die großen Thaten dieses Mannes sind jedem bekannt; es ist darum nicht nöthig, dieselben noch einmal aufzuzählen. Doch soll unser Dank da hin bestehen, daß wir uns heute geloben, theilzunehmen an der nationalen Arbeit und den ausgeführten Bau gegen äußere und innere Feinde zu schützen suchen. Dank mit dem Mund hat wenig Grund, im Herzen Dank hat Klang; Dank mit der That ist der rechte Rath. In zweifacher Weise steht der hochbetagte Reichskanzler so groß vor unserer Seele, nämlich als Muster eines glücklichen Familienvaters und als Nationalheld. Daß er das glücklichste Familienleben geführt hat, bezeugt ihm sein früherer Lehrer Professor Dr. Bonnell, es beweisen dies aber auch die Briefe an seine Gemahlin, in denen er oft bezeugt, daß es ihm unendlich lieb thue, durch seine Arbeit von ihr fortwährend getrennt sein zu müssen. Daß er ein echter und rechter deutscher Nationalheld ist, daß er das Vaterland jederzeit über die persönlichen Interessen zu stellen verstand, beweisen seine Thaten von 1862—90, die mit einem Drama sondergleichen verglichen werden können. Als er im Jahre 1890 in voller Mithigkeit seinen verantwortungsreichen Posten verlassen mußte, da gewann er als großer Geistesheld den Sieg über sich und bewahrte sich die Königs-treue. Für seine Feinde, die ihm am 23. März noch einmal einen Schlag versetzen wollten, hatte er nur ein bemitleidendes Lächeln eingedehnt des Wortes von Schakspere:

Verstümpert euch die Sonn' ein Müdenschwarm,  
Der Adler duldet keiner Vögel Sang  
Ganz unbedenklich, was ihr zwischern meint.  
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel  
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt.“

Sein unerschütterliches Göttervertrauen läßt ihn das Kleine vergessen. Unser Gelübde an diesem Tage soll sein, deutsch zu sein im Empfinden, Denken und Thun, wie es uns dieser deutsche Mann selbst vorgehen hat. Mit einem dreifachen Hoch auf den Baumeister des deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, endete die herrliche Rede. Die Versammlung stimmte lebhaft ein und zollte am Schlusse dem geehrten Festredner lang anhaltenden rauschenden Beifall. Etchend sangen die Besucher das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, außerdem brachten die im Eingange erwähnten Gesangsvereine die beiden Lieder „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ und „Ich kenn' ein hellen Edelstein“ zum Vortrag. Der 2. Theil der Feier wurde durch das Theaterstück „Einquartierung oder die Jagd nach dem Schwiegersohne“ ausgefüllt. Mit einem fröhlichen Kommers, an dem alle Damen und Herren ohne Unterschied theilnahmen und bei welchem vom Vorsitzenden allen Helfern zum Wohlgefallen des Abends der wärmste Dank dargebracht wurde, sowie nach Ausbringung herrlicher Koosfe auf den Ehrenbürger Wilsdruffe, auf Kaiser und König, aufs Vaterland, die deutschen Frauen und die Stadt Wilsdruff schloß die erhebende Feier.

Am Montag Vormittag, dem Tage des 80. Geburtstages des nummehrigen Ehrenbürgers unserer Stadt, dem Alt-

reichskanzler Fürsten Bismarck, wurde demselben zu Ehren am Eingange des am unteren Bache gelegenen Parks eine „Bismarck-Eiche“ gepflanzt. Die Vertreter der Stadt sowie das Schulkollegium mit ihren Schülern wohnten der erhebenden durch marktliche Reden geschmückten Feier bei. Unsere Stadtkapelle, welche bereits am Morgen durch eine Revue die Bewohner unserer Stadt auf die Feier des Tages aufmerksam gemacht hatte, spielte von Vormittags 11 Uhr an auf dem Marktplatz Konzertmusik, worin deren Schnelligkeit wiederum so recht zur Geltung kam und aus Dankbarkeit darum auch freudige Heber derselben zur Feier des Tages einen frischen Trunk im Restaurant zur alten Post zukommen ließen. Hier selbst hatten sich eine große Anzahl patriotisch gesinnter Bismarck-Berehrer eingefunden, um bei einem fröhlichen Frühstück dem großen Manne ihre Huldigung darzubringen. Geistig gewährte Reden wurden hier selbst ausgetauscht und ungern trennte man sich von einander, denn man hatte die Barole aufgelegt: „Unsere Bismarck müssen wir tüchtig feiern!“

Die Weihe der neu anzuschaffenden Fahne des Gesangsvereins „Anakreon“ wird am Sonntag, den 23. Juni d. J. stattfinden.

Groißsch. Die am 31. d. M., Nachm., hier selbst im Sander'schen Gasthof abgehaltene Wählerversammlung war außerordentlich gut besucht. Herr Baumeister Hartwig-Dresden, Candidat der Reformpartei, entwickelte in längerer Rede sein Programm zu aller unserer Befriedigung. Von den Vertretern der Sozialdemokratie war Herr Horn-Köblitz erschienen, den man ca. 20 Min. Redezeit gewährte, doch mindestens 40 Min. lang sprach und sofort nach Beendigung seiner Ausführungen den Saal verlassen wollte, doch von allen Seiten erscholl der Ruf: „Sich bleiben, abwarten und bergl.“ Herr Hartwig widerlegte die Ausführungen Horn's aufs trefflichste und machte den Abschied desselben sehr leicht, denn, als man sich nicht mehr als Herr der Situation erkannte, verschwanden die Herren. Das auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm und König Albert ausgebrachte Hoch fand lebhaften Aufnahm. Der Verlauf der ganzen Versammlung war ein wohlgelungener.

Burkhardtswalde. Am vorigen Sonntag hatten die drei hiesigen Vereine — Mittwochverein, Gesangsverein, Militärverein — auf Veranlassung des letztgenannten eine Bismarckfeier veranstaltet, die von hiesigen und auswärtigen Bewohnern zahlreich besucht war. Nach dem Hoch auf Kaiser und König zeichnete Herr Pastor Böhmner das Leben und Wirken des Geburtstagskindes und wogte durch seine treffliche Ausführung Begeisterung in die Festversammlung zu bringen. Die Herren Pastoren Weber-Limbach und Otto-Rothschönberg verstanden dieselbe durch Mittheilungen von Erlebnissen, Ansprüchen etc., von seiner Beziehung zum deutschen Heer zu steigern und Kantor Lehmann, der in der letzten Minute für einen fehlenden Redner einsprang, ließ seine Ansprache auslingen in dem Wunsche: Schirm dich Gott, du deutsches Vaterland! Durch den Vortrag patriotischer Lieder und durch gemeinschaftliche Gesänge blieb die Stimmung eine so animierte, daß die Mehrzahl der Festteilnehmer den Anbruch des 1. April abwartete, um in einem begeisterten Hoch dem Geburtstagskinde die innigsten Glückwünsche darzubringen. Die Schulkinder wurde veranlaßt am Montag mittag eine Eiche oberhalb des Marktplatzes zu pflanzen, damit ihr die Bedeutung des Tages nahe geführt und auch späteren Geschlechtern ein sichtbares Zeichen unserer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung für diesen einzigen Mann überliefert werde.

Ueber die Bismarckfeier in Dresden bringen die Blätter der Residenz seitenslange Berichte, aus denen allen zu ersehen, wie außerordentlich hoch diese Stadt ihren Ehrenbürger gefeiert. Der „Anz.“ sagt in der Einleitung seines Festberichtes: Eine so herzlich aufrichtige und freudige Theilnahme, wie sie die Dresdener Bevölkerung aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages unseres Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Tag geegt hat, war man sonst nur gewohnt zu sehen, wenn es galt, den Kaiser zu ehren, dem Landesfürsten zu huldigen oder großen nationalen Ereignissen den Stempel der deutschen Einheit aufzudrücken. Heute galt es jenem Mann, der mit dem großen Kaiser Wilhelm I. das Deutsche Reich begründet, der mit ihm dem Deutschthum wieder zu seiner Größe und Machtstellung verholfen und dem Ansehen der deutschen Nation bis über den fernen Ocean hin wieder die Stellung eingeräumt hat, die sie in ihrer heutigen einmüthigen berechtigt ist, auch fern vom Sachsenwald, fern von der Stätte, wo heute dem Schöpfer des Reiches die größten Huldigungen zu Füßen gelegt werden, hier in unserer sächsischen Landes-hauptstadt Beweise der hohen Verehrung und Liebe zu bezeugen. Und in der That überall, im Kreise des Familienlebens wie im öffentlichen Leben trat dieses Gefühl in einer so unumwundenen, unbegrenzten Weise zu Tage, daß diese Rundgebungen in der Vergangenheit nur ein Gegenstück finden können in der Feier des 90. Geburtstages des alten Helms-kaisers Wilhelm und in der Huldigung, die dem Fürsten Bismarck im Juni 1892 in Dresden zu Theil geworden ist. Besonderen und dauernden Werth erhält die heutige Rundgebung der Bevölkerung Dresdens für den Gefeierten dadurch, daß sie freiwillig, aus ihrer ureigensten Initiative, aus aufrichtigem Herzen trieb hervorgegangen ist. Zur Vorfeier des Jubeltages hatten sich schon seit einigen Tagen Körperschaften und Vereine zur festlichen Begehung des Geburtstages vereinigt. Bereits am gestrigen Sonntag, dem Vorabend, hatten zahlreiche hervorragende Geschäfte ihre Schaufenster dekoriert und illuminiert. Am heutigen Montag begann schon mit dem Morgenrauschen die Schmückung der Häuser mit Flaggen, Draperien, Kränzen, Ranken und sonstigen sinnigen Dekorationen. Bis in die entfernteren Vorstädte hinaus boten Dresdens Straßen ein Bild lebhaftester freudigster Bewegung, das sich gegen die Abendstunden immer mehr steigerte. Kaum ein Haus, dessen Fenster über Flaggen zu verfügen hatte, blieb ungeschmückt, und wer keine besaß, der sorgte möglichst schnell dafür, um nicht zurückzubleiben im Kreise derer, denen an der Pflege der Vaterlandsliebe und an der offenen Bekundung der Dankbarkeit für den Einzigen des Reiches gelegen ist. Diese Gefinnung kam aber auch zum Ausdruck bei dem kleinsten Manne, und hundertfach konnte man beobachten, wie auch der Wenigstmittelte gern und willig einen „Nidel“ opferte, um sich ein Andenken an den heutigen Tag zu sichern.

Der König von Sachsen hat dem Fürsten Bismarck seinen Glückwunsch durch den Oberhofmarschall Grafen Bittium überbringen lassen. Der Kaiser von Oesterreich,

Enig Humbert von Italien, der Prinzregent Quirpold von Bayern und andere Fürstlichkeiten haben telegraphisch gratuliert.

Wie das „Dresdner Journal“ mittheilt, ist der mit der Leitung der ersten Abtheilung im Ministerium des Innern beauftragte Geheimrath von Bosse unter Belassung des bisherigen Titels zum Kreishauptmann von Bautzen ernannt worden.

Nach eingegangener Nachricht auch Friedrichsruh wird Se. Durchl. Fürst Biemarck Ende April die ihm gewidmeten 72 Ehrenbürgerbriefe sächsischer Städte, nebst der dazu gehörigen Pracht-Album-Kassette von der Deputation übernehmen. Es ist befohlen, die Kassette, welche im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters von Plauen i. B. von Herrn Professor Hofmann, Direktor der königlichen Industrieschule ebenfalls antworten werden ist und deren Lieferung dem Hoflieferanten Herrn Edward Pachmann, Dresden, Progerstr. 11, übertragen wurde, in dessen Geschäftselokel Pragerstr. 11 in der Woche vom 1. bis 6. April zu beschließen. Das Ganze ist ein Meisterwerk ersten Ranges, welches dem Künstler wie dem Ausführenden große Ehre macht.

Die Verbrechenslaufbahn des jugendlichen zweifachen Mörders Ebert, der vorvorigen Woche in der Windmühlenstraße in Dresden zuerst die 78 Jahre alte Almsammpfängerin Geißler um weniger Groschen willen erstochen und mit Handschürzen erdroffelt hat und dann auch noch den hinzukommenden kleinen Pflegeohn seines Opfers, den 10jährigen Knaben Hauswald in derselben gräßlichen Weise ermordete, hat bereits vor zwei Jahren ihren Anfang genommen, und zwar in Freiberg. Der damals kaum 15 Jahre alte Ebert war aus Dresden zum Besuche eines in Freiberg wohnenden Verwandten gekommen. Er dankte diesem die ihm gewährte Gastfreundschaft damit, daß er ihn um eine größere Geldsumme (900 Mark) bestahl. Die Folgen dieses verbrecherischen Reichthums hatte der Dieb mit einer zweijährigen Haftstrafe in der Strafanstalt Sachsenburg zu büßen, aus der er aber vor kurzer Zeit entlassen worden ist. Da, wie schon gemeldet, der Verbrecher das strafmündige Alter für das Verbrechen des Mordes noch nicht erreicht hat, so kann ihn für seine neue bestialische That leider nur eine Gefängnisstrafe bis zu 15 Jahren treffen.

Der Stadgemeinderath in Laußig hat den Beschluß gefaßt, von auswärtig eingeführtes Brot zu versteuern. Das Ministerium hat aber diesem Beschluß die Bestätigung versagt.

Die Landwirtschaftliche Feuerversicherungsgesellschaft im Königreich Sachsen hat das Jahr 1894 wieder so günstig abgeschlossen, daß sie laut Bekanntmachung an ihre berechtigten Versicherten abermals 15% Dividende verteilen kann. Auf Grund dessen werden an die Versicherten Markt 54000 zurückgezahlt. Außerdem sind dem Versicherten im verfloßenen Jahre Markt 61483.40 für Freijahre (ohne Vorauszahlung) an Prämie erlassen worden. Die von der Anstalt bisher gewährten Brandschadenvergütungen betragen auf Mt. 3,298,684.11. Das Vermögen der Anstalt betrug am 1. Januar c. Mt. 1,195,552.81.

## Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jeanette konnte ihren Thränen jetzt nicht mehr gebieten, doch lächelte sie ihn so dankbar dabei an und drückte ihm beide Hände so warm und so innig, daß dem sonst nicht leicht gerührten Hauswirth ganz eigenthümlich ums Herz dabei wurde. Sie steckte die Rosen in ihren Gürtel, half ihm den Fliederstrauch pflücken und eilte dann wortlos ins Haus.

Herr Brinkmann blickte ihr nach. „Ein Prachtmädchen!“ sagte er endlich, sich zu dem verblüht dreinblickenden Neuburg umwendend, „ja, ja, das ist Ihnen wohl komisch vorgekommen.“ setzte er lachend hinzu, „aber sehen Sie, man ist in erster Reihe ein Mensch und ein Christ. Das soll gerade nicht in allen Fällen Geltung haben, wer sein Schicksal sich selber durch Verschwendung u. s. w. eingebrockt hat, darf nicht geschenkt werden.“

„Nun, ich dachte doch, daß dies bei dem Typographen zuträfe,“ fiel Neuburg, sich kurz und heftig räuspert, ein.

„Um, er hat schwer büßen müssen und sich gründlich gebessert, sonst hätte sich der Notar Spehr nicht für ihn verwandt und Seine Hoheit, unser Herzog, ihn nicht begnadigt. Das stimmt doch, Herr Neuburg! Dann aber haben wir noch die Frau mit den drei Kindern, der nichts nachzurufen ist, und um ihre willen, verstehen Sie, erfülle ich die Bitte Ihrer Tochter, denn was recht ist, muß man sagen, das ist mein festes Prinzip Herr Neuburg, aber Fräulein Jeanette hat das Herz auf dem rechten Fleck.“

„Ja, sie war stets eine gute Tochter,“ erwiderte Neuburg, indem er den Hut lästete und damit die unangenehme Unterhaltung abbrach wollte.

„Sie dürfen ihr deshalb auch keinen Kummer machen,“ sagte Brinkmann beinahe drohend, „ihre weißes Gesicht und die Thränen sagen mir genug, so was kommt nicht vom Spazieren gehen und von der Frühlingsluft, mein bester Herr Neuburg. Das arme Kind konnte ja kein Wort hervorbringen, es schnitt mir durch's Herz, wahrhaftig! Ich warne Sie freundlich, die Reue kommt immer zu spät, wenn nichts mehr gut zu machen ist.“

Der Hof-Opernsänger wollte aufahren, besann sich aber mit einem gewaltigen Räuspert und rief lächelnd: „Keine Sorge, Herr Brinkmann, Thränen bedeuten bei jungen Mädchen gar nichts, ich halte auf strenge Zucht und Epre bei meinen Kindern. Das ist mein Prinzip.“ Damit schritt er in das Haus.

„Komediandant,“ brummte der alte Herr, „verdient die Tochter gar nicht, ich weiß es besser, was ihre Thränen bedeuten.“

Doben bei Frau Lorenz stand Jeanette Neuburg, innerlich beglückt, auch einmal das beseligende Gefühl empfinden zu dürfen. Anders Freude zu bereiten. Die arme Gattin des Sträflings hielt den Fliederstrauch, der mit seinem berausenden Duft das kleine Zimmer erfüllte, wie betäubt in der Hand und wußte nicht, wie sie ihrer dankbaren Freude Ausdruck geben sollte.

„O, das haben wir ganz gewiß nur Ihnen zu verdanken, Fräulein Neuburg,“ sagte sie endlich, „Sie sind so gut und freundlich gegen jeden Armen, und Herr und Frau Brinkmann gauten viel von Ihnen, sicher haben Sie für uns gebeten.“

„Sassen Sie es gut sein, liebe Frau Lorenz,“ unterbrach sie Jeanette freundlich, indem sie das kleinste Mädchen, ein hübsches Kind mit krausem Blondhaar, auf den Arm nahm, „Frau Brinkmann wird ihren Mann wohl dazu bestimmt haben, sie ist eine menschenfreundliche Frau. Nicht Sie, sondern Herr Lorenz muß ihm danken. Hat er schon Arbeit gefunden?“

„Er hofft, sie heute zu bekommen. Ach, Fräulein, mir ist ein Alp vom Herzen gewichen,“ sagte sie mit einem erlösenden Athemzug hinzu, „mein Mann war ganz verzweifelt, weil ans im glücklichsten Fall nur eine Wohnung der untersten Klasse offen gestanden hätte und er dadurch immer tiefer herabgedrückt worden wäre. Nein, sagen Sie nichts dagegen, Fräulein Jeanette, Sie sind ein Engel, Gott wird es Ihnen reich vergelten.“

Das junge Mädchen schüttelte nur stumm den Kopf, küßte das Kind und setzte es nieder, wobei ihr Blick auf einen auf dem Tisch liegenden Brief fiel. „Das ist die Handschrift des Notars Spehr,“ sagte sie lächelnd, „er schreibt förmliche Krasssätze, wer sie nur einmal gelesen hat, vergißt sie nicht.“

„Der Brief kam vorher durch die Post,“ erklärte Frau Lorenz. „Ach, Fräulein, am liebsten wanderten wir aus, da die letzten Jahre uns hier ewig nachhängen. Sie wissen wohl, wegen der schrecklichen Menschen, der professionierten Verbrecher, die darum wissen und ihn nun wie ihren Kameraden behandeln wollen. Er muß sich so in acht nehmen und scheut sich, tagsüber auszugehen, er muß hier noch einen besonderen Feind haben, da man ihm nachstellt und darf deshalb auf Anordnung des Herrn Notars Spehr auch Abends nicht ausgehen. Wenn dieser Brief nicht von seinem Wohltäter käme, würde ich ihn lieber gleich verbrennen.“

Jeanette besah die Adresse und das Siegel. „Der kommt ganz bestimmt vom Notar,“ sagte sie, „seien Sie jetzt nur gestroht, es wird sich Alles für Sie zum Guten wenden.“

„Und Sie, liebes Fräulein?“ fragte Frau Lorenz, sie liebevoll anblickend, werden Sie wirklich den fremden Herrn, wie man erzählt, heirathen?“

„Nein,“ erwiderte das junge Mädchen mit seltsam veränderter Stimme, „was Sie auch hören mögen, Frau Lorenz, zu einer Heirath wird es nicht kommen.“ Sie ging.

Die Frau blickte ihr besorgt nach und konnte sich, von einem schrecklichen Gedanken erfaßt, kaum des ihr soeben widerfahrenen Glückes freuen. Als ihr Gatte heimkehrte und trotz der erholten lohnenden Arbeit, welche er in der eigenen Wohnung ausführen durfte, recht niedergeschlagen aussah, war sie freilich im Stande, seine Betrübnis in helle Freude umzuwandeln, verberg ihm aber auch nicht ihre Besorgnis und Angst um das Schicksal ihres Schützengels, wie sie Jeanette Neuburg nannte. (Fortf. folgt.)

## Das photographische Atelier

Bellaerstraße 29

empfehl ich einem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Anfertigung aller Aufnahmen von Bildt bis Lebensgröße.

**Reelle Bedienung — billigste Preise.**  
NB. Einrahmungen von Bildern und Haussegen schnell und äußerst billig.  
Der Salon ist stets geheizt.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß

## meine Expedition

sich vom 1. April d. J. ab im Hause des Herrn Baumeister Wigsche, gegenüber der neuen Schule befindet.

Hoffen, Ende März 1895.

## Rechtsanwalt Wagner.

Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96

## Atelier

aller künstlichen Zahnarbeiten mit und ohne Gaumenplatten, Plombierungen, schmerzloses Zahnziehen, Nerositäten, Zahnreinigen etc. Beständige Garantie der Brauchbarkeit. Solide Preise.

## G. Gottwald,

prakt. Zahnkünstler.

NB. Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver und Mundwasser.

Von heute **Donnerstag** an steht wieder ein starker Transport schöner, junger, hochtragender **Zuchtkühe**

zum Verkauf bei **J. Bohr, Braunsdorf.**

Von **Donnerstag, den 4. d. M.** ab stelle ich eine große Auswahl

## hochtragende Zuchtkühe

sehr preiswerth bei mir zum Verkauf, dieselben treffen Mittwoch Abend ein.

Hainsberg.

**E. Kästner.**

## J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel gegen alle Arten **Erkältungen** als: **Lähmungen, Gesichtsschmerzen, Heiserkeit etc.** Aerztlich vielfach empfohlen. Original-Päckete à 50 Pf. und 1 Mark. General-Depot für Wilsdruff und Umgegend bei **Paul Kletzsch, Drogerie**, wofelbst Prospekte gratis theilt werden. **Alleiniger Fabrikant W. Völlner, Hamburg.**

## Bruno Gerlach, Wilsdruff

empfehl

in bester, keimkräftigster, sorgfältig gereinigter, sortenechter und seideseurer Waare zu billigsten Preisen:

**Schlesisch-, thüring.- und echten steyrischen Rothflee,**

**Grün-, Gelb- und Weißflee,**

**Franz. Luzerne, Schwed. Alee,**

**Englisch- und Ital.-Raygras,**

**Wiesenmischung,**

**Zhiergartenras,**

**Thymotee- und Honiggras,**

**Echt Eckendorfer u. Oberndorfer**

**Runkelsaat etc. etc.**

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch**.



Das anerkannt beste schmerzende Mittel gegen alle Arten von **Ratten- u. Mäuse** tödtet sie sicher zu tödten, ohne für Mensch, Hund, Schwein u. Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk. bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

## Eine Parthie Kuhstaldünger

hat abzugeben **Mühle Neutanneberg.**

## Ein Kinderwagen

ist zu verkaufen **Zellaerstrasse Nr. 30.**

## Suche

per sofort oder **1. Mai 1 Logis** zu mietzen. Geil. Offerten mit Preisangabe unter **H. R. 100** durch die Exped. d. Bl. erbeten.

## Drainirer

werden sofort angenommen beim **Autobesitzer Lommatzsch in Naustadt.**

## Einen Tischler,

sauberen Arbeiter,

**Paul Birkner.**

## Ein Logis

ist zu vermietzen und zu **Zohanni** zu beziehen **Schulgasse 79.**

## Ein Logis

mit Werkstätt ist zu vermietzen, unter Umständen auch das Haus zu verkaufen, bei Frau **verm. Helm.**

## Zur Bismarckfahrt.

Ihr Festgenossen! Höret zu  
Auf meinen Rath vor allen Dingen,  
Sonst werdet Ihr nach Friedrichsruh  
Den allerbesten Schnapsen bringen.  
Ihr werdet Euch ja so wie so  
Erhühen bei solch schönem Feste,  
So laßt den Winterpaletot  
Zu Hause nur, das ist das Beste.  
D denkt, bevor Ihr reiset weg,  
An Frühlingsober für die Reise,  
Die „Goldne Eins“ zu solchem Zweck  
Euch gerne giebt zum halben Preise.

## Offerte zur Frühjahrssaison

zu festen Preisen:

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot- und Tuchstoffen  
M. 5 3/4, 6 1/2, 8, 9, 10.  
Konfirmanden-Anzüge, wie nach Maß gearbeitet,  
M. 12, 14, 16, 18, 20.

Herrn-Anzüge M. 8, 10, 12, 14, 15.

Herrn-Anzüge M. 17, 19 1/2, 24, 27, 32.

Herrn-Paletots M. 7, 8 1/2, 11, 13 1/2, 15.

Herrn-Paletots M. 18, 20, 23, 26, 33.

Herrn-Pelerinen-Mäntel in allen Weiten M. 9 1/2,

11, 15, 20, 24.

Herrn-Jackets und Joppen in großer Auswahl M. 3,

5, 8, 9, 12, 15.

Herrn-Hosen M. 1, 1 3/4, 3, 4 1/2, 5.

Herrn-Hosen M. 6 1/2, 8, 9 1/4, 11, 14, 16.

Burschen-Anzüge in allen Farben und Stoffen M. 4 1/2,

6, 9, 11, 13, 15.

Knaben-Anzüge in verschied. Façons M. 1 1/2, 2 1/2,

4, 5 1/4, 6 3/4, 7 1/2.

! Schlafröcke, Frocks, Kellnerjacken, Fleischerröcke

und einzelne Westen.

Auf jedem Gegenstand steht der

**■ feste Preis ■**

in grossen Ziffern gedruckt.

**Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens**

**Goldne 1.**

Inhaber: **G. Simon.**

**Dresden, Schlosstrasse 1, I. II. III. u. Etl.**

## Freiwillige Gutsversteigerung.

Das in **Kleinschönberg** unter Gutsbesitzer Nr. 8 gelegene Gut mit 46 Scheffel Land, soll mit sämtlichen lebenden und todtten Inventar, als: 2 Pferde, 10 und 12 Jahre alt, 7 Stück gute Melktühe, 3 Kalben, 2 Sauen mit Ferkeln, 2 Läufer zum Treiben, 10 Stück Hühner und 1 Hahn, 3 gute Wirthschaftswagen, 1 Rollwagen, 1 neuer Korb-schlitten, vollständiges Ackergeräthe, 1 Paar englische Geschirre und 4 Paar Arbeitgeschirre krankheit halber nächsten **Sonnabend, den 6. April, 1895, Vormittags 10 Uhr** freiwillig an den Meistbietenden versteigert werden. Anzahlung **9000 Mark**. Auf vorherige Anfrage ertheilt der Unterzeichnete oder der Besitzer **Kaden** in Kleinschönberg nähere Auskunft.

L. Müller,  
Auktionator in Wilsdruff.

## Landwirthsch. Consumverein zu Kaufbach b. Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Die Mitglieder des genannten Consumvereins werden hiermit zu **Sonnabend, den 15. April d. J., Abends 7 Uhr** zu einer im **Gasthof zu Kaufbach** stattfindenden

### Generalversammlung

eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Auflösung und Liquidation der Genossenschaft.

Kaufbach, den 1. April 1895.

Der Vorstand.  
L. Nedess. P. Beuchel.

## Landwirthschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen.

Auf Beschluß der Generalversammlung vom 27. d. M. gelangen wiederum

**15% Dividende**

auf die von den berechtigten Versicherten im Jahre 1894 gezahlte Prämie zur Verteilung. (§ 21 der Satzungen.)  
Dresden, am 29. März 1895.

Das Direktorium.

## Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von **9 Millionen Mark**,  
wovon 5,019 Aktien mit . . . . . 7,528,500 Mark begeben sind.  
Reserven alt. 1894 . . . . . 3,645,899 „  
Gesamtgarantie-Kapital . . . . . 11,174,199 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämienrabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

**Otto Fritzsche**, Kaufmann in Firma Aug. Schmidt in Wilsdruff, **C. W. Röber**, Zimmermstr. in Nossen, **Max Kaden**, Kaufmann in Charandt, **Richard Kühner**, Barbier in Kößschenbroda.

## Familien-Singer-Nähmaschinen,

hochartig mit Patentspülvorrichtung, acht Aufbaum-Platte  
und Verschlussklappen, Mark 45, ferner

**Seidel & Naumanns Nähmaschinen**

empfiehlt in größter Auswahl

Wilsdruff.

Kaufhaus August Schmidt.

Zur bevorstehenden Bauzeit empfehlen wir aus unserem neuen Gaskalofen

## la. Weisskalk und Baukalk.

Auf Wunsch Anlieferung durch eigenes Gefährt.

Direktion des Kalkwerkes Miltitz,  
Stohn.



Bahnhofstraße.  
Damenregenschirme,  
Herrenregenschirme  
von 2 M. 50 Pf. bis 10 M. — Pf.

### Confirmandenschirme

von 3 M. bis 7 M. 50 Pf., Kinderschirme  
von 1 M. bis 3 M. empfiehlt in wirklicher großer Auswahl  
zu den billigsten Preisen  
Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

### Kartoffeln

verkauft (aus der Feine)

M. Künze,  
Stadtgutbesitzer.

### Ein starker Käufer

ist zu verkaufen **Freibergerstrasse 127.**

### Ein Posten Hen

ist zu verkaufen in **Sachsdorf Nr. 3.**

### Zeitige, weißfleischige Rosenkartoffeln,

aus der Großenhainer Gegend,  
lagern zum sofortigen Verkauf im Gasthof zur guten Quelle.

## Frühjahrs-Neuheiten

in  
Filzhüten für Herren und Knaben,  
Cylinder- und Confirmandenhüte,  
sowie Mützen neuester Facon,  
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**R. Springsklee,**

Kürschnermstr. a. Markt.

### Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so plötzlich dahingeschiedenen Gatten und Vaters, des Gutsbesitzers

**Florenz Seifert,**

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für herrlichen Blumenschmuck, ehrendes Grabgeleit und tröstende Worte unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Grumbach, den 1. April 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Ein Hausgrundstück,

Freibergerstr. Nr. 2, ist herbergfrei und krankheitshalber sofort zu verkaufen.

## Deutscher Jugendbund Wilsdruff.

Nächsten Freitag, den 5. d. M., im Vereinslokal

## Vortrag.

Beginn  $\frac{1}{2}$  9 Uhr

D. V.

**NB.** Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Ehrensache. Gäste durch Mitglieder eingeführt herzlich willkommen.

Königl. Sächsl.

## Militärverein Wilsdruff und Umgegend. Generalversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Beschlußfassung über Anschaffung neuer Kopfbedeckungen für die bewaffnete Abtheilung.
4. Beschlußfassung über 3 und bevorstehende Fahnenweihen.
5. Beschlußfassung über die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. unseres Königs

u. a. m.

Um zahlreichen Zuspruch bittet der Vorstand.

## Gasthof Birkenhain.

Donnerstag, den 4. April

## Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

P. Kirchner.

Morgen Freitag

## Schlachtfest,

9 Uhr Wellfleisch, später Wurst und Gallettschüsseln, dazu ladet freundlichst ein

Moritz Schulze.

## Todesanzeige.

Dienstag, den 2. April, früh 5 Uhr starb an Altersschwäche unser vielgeliebter Bruder

**Karl Streubel,**

wos wir schmerzerfüllt anzeigen

die trauernden Geschwister.

Wilsdruff, den 2. April 1895.

Die Beerdigung findet Freitag früh 10 Uhr statt. Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Für die beim Heimgange und der Beerdigung unserer guten Mutter, der Frau

## Pauline verw. Gerlach,

uns bewiesene herzliche Theilnahme sagen wir hierdurch aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 2. April 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter

**Amalie Therese Kretzschmar,**

fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden und Verwandten für den reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte unsern

**herzlichsten Dank**

auszusprechen.

Sachsborn, den 30. März 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu die illustrierte landw. Beilage Nr. 7.

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Druckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 7.

Wilsdruff.

1895.

**Inhalts-Verzeichnis:** Für den Hausgarten. Vergleichende Kalk-Düngungsversuche. Zum Anbau von Futterrüben. Pflege des Stallmistes von Dr. J. H. Vogel-Berlin. Der Ginstler als neue Kulturpflanze. Pflege der Ackerpferde. Kaulkörbe für Zuchtläder. Die Schweizerziege. Zur Schweinemästung. Die Bedeutung der Bienenzucht für bäuerliche und kleinere Wirte. 7 goldene Regeln. Gartenarbeiten im April. Düngung der Obst- und Hagesträucher und Obstbäume. Schutz der Spargelpflanzen gegen Krausentfäule. Das Behandeln frischer Wunden aller Art mit Asche. Mittel gegen Schlaflosigkeit. Klee als Mittel gegen Ungeziefer. Um Eisen und Stahl vor dem Rosten zu bewahren. Vier Worte über die Wahl der Diensthofen. Von der Muskelkraft der Schnecken. Die Rache eines Pferdes. Aus Kurland. Eisbären- und Seehundsjagd in Grönland. Briefkasten.

## Für den Hausgarten.

### Eine ganz neue Fruchtform

(Mit Abbildung)

ist die **Mangofrucht**, oder „Die Pfirsich des Küchengartens“, auch „Wein-Pfirsich“ genannt, von der uns Herr

Albert Fürst in Schmalhof, schreibt: Diese Frucht ist ungefähr so groß wie eine Pfirsich, Farbe orangegelb, mit braunrot nuanciert. Das Fleisch ist schneeweiß und wenn nicht ganz reif, ein wenig hart und nicht sehr saftig. Reift aber die Frucht ganz aus, was sich dadurch zeigt, daß die Frucht von der Rinde abfällt, wenn äußerlich die Haut ein wenig runzlig wird, eine Folge der Nachreife, welche im Keller oder der Kammer erreicht werden kann, dann ist die Weinpfirsich eine begehrenswerte Delikatesse mit einem unbeschreiblich feinen Aroma, welches mit der allerfeinsten Pfirsich rivalisirt. Für Dinstfrucht soll die Weinpfirsich nicht in völlig ausgereiftem Zustande verwendet werden. Als Einsiedelfrucht für Backwerk, Kompot etc. wird sich die Mango einer großen Beliebtheit erfreuen. Bei Behandlung wie Gurken, an sonnigen Abhängen bringt eine einzige Pflanze oft 30—40 herrliche Früchte. Sie stammt aus Persien und die reifen Früchtchen hängen im Herbst wie kleine Melonen zahlreich an der Pflanze.

### Eine vorzügliche Treibgurke

ist die untenstehend abgebildete Sorte „Marquis of Lorne“ des englischen Pflanzers Hamilton. Alle Jahre trägt sie sicher im Treibbeete, und ihre Fruchtbarkeit ist großartig; fast jede Blüte erzeugt eine Frucht. Die Früchte sind 80—100 cm lang, dunkelgrün und glatt, und sie entwickeln sich unter dem fetten großen Laube sehr schnell.



Treibgurke „Marquis of Lorne.“

Zur Anzucht nehme ich schon im Frühjahr kleine Töpfchen, die ich mit Sand fülle, und in jedes Töpfchen

kommen zwei Kerne. — Im Warmhause oder im Bohnzimmer sehr nahe am Fenster gehen dieselben rasch auf, und man hat bald kräftige Pflanzen, die ins Warmbeet eingepflanzt werden können. Die übrige Behandlung ist bekannt.



Mangofrucht.

### Die japanische weiße Klettergurke,

welche hierunter abgebildet ist, ist ein herrliches Pendant zur bereits allgemein bekannten grünen Klettergurke, ihre Früchte sind cylindrisch, glatt, mit wenigen Warzen, wachsweiß, oder wenn jung milchweiß, mit weißem, sehr saftigen, erfrischendem Fleische, wohl-



Japanische weiße Klettergurke.

schnemend und voll. Ein köstliches Gegenstück zu der schnell beliebt gewordenen grünen Klettergurke, welche sie an Fruchtbarkeit, Geschmack und Feinheit weit übertrifft.

### Chinesische Feenlilie.

Wie nebenstehende Abbildung zeigt, ist die sogenannte „chinesische Feenlilie“ eine sehr hübsche Tagettenart, welche durch ihre zahlreichen, silberweißen Blüten mit goldgelber Mitte, die auch einen feinen Geruch besitzen, in den Wintermonaten im Zimmer einen sehr netten Anblick gewährt und binnen 14 Tagen zum Flor kommt. Nach uralter Sitte wird sie von den Chinesen als ein Glücks-Symbol verschenkt und auch Götterblume oder Wasserfeenlilie genannt. Für Pflanzenliebhaber wird die Chinesische Feenlilie deswegen von Interesse sein, als ihre Kultur ebenso leicht als eigenartig ist, da sie in beliebiger Anzahl in flache, 3—4 cm mit kleinen Kieselsteinen gefüllte Glas- oder Porzellanwannen gesetzt, schon, wie gesagt, in 14 Tagen, längstens 3 Wochen, zur Blüte gelangt. Man füllt nur soviel Wasser in das Gefäß, daß die Wurzeln, deren Entwicklung durch anfängliches Dunkelhalten sehr gefördert

wird, hinreichend bedeckt sind. Topfkultur in Erde, ist ebenso erfolgreich, aber weniger merkwürdig und interessant.



Chinesische Feenlilie.

Frühen Samen der „Mangofrucht“ und der Treibgurke „Marquis of Lorne“ 50 Pfg. die Portion, der „japanischen weißen Klettergurke“ 40 Pfg. die Portion, sowie frische importierte Zwiebeln der Chinesischen Feenlilie à Stück für 50 Pfg., 6 Stück für 2,50 Mk., liefert die Firma Albert Fürst in Schmalhof, Post Wilsdruff, Niederbayern.

## Sandwirtschaft.

### Vergleichende Kalk-Düngungsversuche,

angestellt mit Wilsburger Kalkmergel und dem präparierten Kalkdünger II von der Firma Grohwendt u. Blund in Hamburg. (Auszug aus dem Bericht über die Thätigkeit des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstentum Lübeck vom 1. Oktober 1893 bis Ende 1894).

Auch der Kalkdüngungsfrage glaubte die Kommission für Anbauversuche näher treten zu müssen, weil man in letzter Zeit wieder die Aufmerksamkeit der Landwirtschaft auf die bisweilen zauberhaften Erfolge der Kalkdüngung gerichtet hat. Der Versuchsplan wurde so eingerichtet, daß man einerseits die Wirkung des Kalksalzes und andererseits des kohlen-sauren Kalkes feststellte. Wenn man auch allgemein den günstigen Einfluß einer Mergelung des Acker einseht, so verzichtet man oftmals auf diese, weil die Kosten bei den heutigen teuren und knappen Arbeitskräften sich sehr hoch stellen und greift zu der Anwendung des Kalkmergels, welcher im Handel vorkommt und fast ausschließlich kohlen-sauren Kalk enthält. Die Bezeichnung Kalkmergel ist daher nicht ganz korrekt, da die Wirkung des Mergels eine vielseitigere ist als diejenige des reinen kohlen-sauren Kalkes.

Für die Kalkdüngungsversuche wurde ein Waggon Wilsburger Kalkmergel von den Wilsburger Kalkmergelwerken und ein Waggon präparierter Kalkdünger II, enthaltend 14 pCt. Kalk und 80 pCt. kohlen-sauren Kalk, von Grohwendt & Blund in Hamburg zur Verfügung gestellt. Bei der Düngung wurden 100 Ztr. pro ha angewandt. Mit dem Wilsburger Kalkmergel wurden Versuche auf Wiesen und einem Kleeacker gemacht, welcher aus gutem Lehmboden bestand. Das Ausstreuen fand im März statt. Beim Klee konnte in diesem Jahre irgend eine Wirkung nicht beobachtet werden. Von der Wiese wurde der erste Schnitt am 15. Juni genommen und dabei das Gewicht an grüner Masse bei zwei gleich großen Parzellen festgestellt, von denen die eine gekalkt war. Der Ertrag war auf beiden derselbe, doch zeigten sich Unterschiede in dem Pflanzenbestand. Auf der nicht gekalkten Parzelle war der Sauerampfer stark vertreten, während bei der gekalkten diese einen starken Säuregehalt des Bodens anzeigende Pflanze fast ganz verschwunden war. Voraussichtlich hatte sich also die Qualität der geernteten Pflanzenmasse verbessert, weil an Stelle des geringwertigen Sauerampfers wertvollere Pflanzen, namentlich Kleearten traten, für deren Wachstum durch die Kalkzufuhr bessere Bedingungen geschaffen waren. Ein zweiter Schnitt konnte von

dieser Weise nicht genommen werden, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse ein Abweichen derselben notwendig machten. Dieser Versuch ist noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, weil die Wirkung eine anhaltendere sein wird und im nächsten Jahre mehr zu Tage treten kann.

Der präparierte Kalkdünger II, welcher zu einem geringen Teil aus Kalk besteht, wurde zu Hafer mit Kleeerbsen, zu Erbsen und zu Kartoffeln angewandt, zur letzteren Frucht besonders aus dem Grunde, um ein etwaiges Auftreten von Schorfrankheit zu konstatieren, welches oftmals der Anwendung von Kalkdünger zugeschrieben wird. Bei diesem Versuche, welcher auf einem hochgelegenen, humosen Sandboden angestellt wurde, konnte jedoch nicht die Spur von Schorfrankheit nachgewiesen werden. Bei den Erbsen, welche auf mildem Lehmboden wuchsen, entwickelten sich die auf der gekalkten Parzelle stehenden Pflanzen bedeutend kräftiger, wie auf der ungelalkten. Beim Hafer, welcher in humosen Lehmboden geerntet war, konnte eine irgend greifbare Wirkung nicht festgestellt werden. Dagegen machte sich nach dem Abreuten des Hafers ein überaus günstiger Einfluss auf den Stand des Klee bemerkbar. Wenn auch der Klee in diesem Herbst überall einen guten Stand aufwies, so machte sich hier der Unterschied im Wachstum auf der gekalkten und nicht gekalkten Parzelle schon von weitem bemerkbar. Die gekalkten Parzellen wiesen einen geschlossenen üppigen Klee wuchs auf; die einzelnen Pflanzen erreichten eine Höhe, welche die der ungelalkten Parzellen weit um das Doppelte übertraf. Die quantitative Feststellung des Ernteresultats kann erst im nächsten Jahre erfolgen. Das äußerst günstige Ergebnis dieses Kalkdüngerversuches ist unzweifelhaft auf die Wirkung des im präparierten Kalkdünger II enthaltenen Kalks zurückzuführen, welcher auf dem in alter Kraft befindlichen humosen Lehmboden seine die Löslichmachung der Bodennährstoffe befördernde Eigenschaft äußern konnte. Unter ähnlichen Verhältnissen hatte der Müburger Kalkmergel, also reiner kohlenaurer Kalk, keine greifbare Wirkung hervorgebracht; und für die schwereren kräftigen Böden wird in erster Linie der gebrannte Kalk zur Anwendung zu empfehlen sein.

#### Zum Anbau von Futterrüben.

Einem Berichte des Landwirtschaftslehrers Dr. Ziegenhein über Anbauversuche mit 7 verschiedenen Sorten Runkelrüben entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Die Versuche wurden auf einem zwar mittelschweren und festgründigen Boden angestellt, doch war das Land bisher nur mangelhaft bearbeitet und in den letzten 10 Jahren ganz ohne Stallmist bestellt worden. Zuvor hatte das Land Gerste nach Weizen getragen, welche mit Superphosphat und Chlorkalium gedüngt war.

Die Versuchspartellen, jede 12 Quadratmeter groß, wurden mit dem Spaten und zwar auf 35 Zentimeter Tiefe umgegraben und dabei gleichzeitig eine Düngung von 6 Zentner Ammoniumsulfat pro Hektar in den Boden gebracht.

Am 2. Mai 1894 wurde die Saat in Tiefe von 2 cm und reihenweiser Entfernung von 45 cm zu 45 cm vorgenommen und am 2. Juni wurden die Pflänzchen verpflanzt; im Anschluss hieran die erste Hacke gegeben und bei dieser Gelegenheit eine Kopfdüngung von 2 Ztr. Chlorkalium pro Hektar verabreicht. Später wurden die Rüben noch zweimal gehackt und da außer dieser Pflege auch die Witterung eine günstige war, so können diese Versuche als gelungen und ohne Störung verlaufen bezeichnet werden.

Die Ernte erfolgte am 6. Oktober, die Rüben wurden von der anhaftenden Erde befreit und ebenso wie die Blätter gleich auf dem Felde gewogen. Dabei stellte sich folgendes Resultat heraus:

	auf 12 qm = pro 1 ha			
	Ztr.	Hekt.	Ztr.	Hekt.
	Blätter	Rüben	Blätter	Rüben
1. Rote Oberndorfer	0,58	1,64	408	1366
2. Gelbe Oberndorfer	0,66	1,89	550	1675
3. Erfurter Nobell	0,46	2,05	383	1708
4. Neueste Kugel	0,39	2,09	325	1741
5. Rote Edendorfer	0,54	2,13	450	1775
6. Rote Rammuth	0,66	2,17	550	1808
7. Gelbe Edendorfer	0,58	2,33	483	1941

Nach dieser Zusammenstellung zeigen sich also die gelben Edendorfer Rüben den roten Oberndorfer um 575 Ztr. pro Hektar überlegen. Bei dem außerordentlich hohen Wassergehalt der Runkelrübe, gewöhnlich 82—88 pCt., kann aber die geerntete Zentnerzahl nicht allein maßgebend sein, sondern es ist notwendig, bei der Begutachtung auch dem Gehalt an Trockensubstanz Rechnung zu tragen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet rangieren die Erträge wie folgt:

	Trockensubstanzgehalt
1. Rote Edendorfer	7,6 pCt. 134,90 Ztr. ha,
2. Rote Oberndorfer	10,7 " 146,16 " "
3. Gelbe Oberndorfer	9,5 " 149,62 " "
4. Rote Rammuth	8,7 " 157,29 " "
5. Erfurter Nobell	9,3 " 158,84 " "
6. Gelbe Edendorfer	8,4 " 163,04 " "
7. Neueste Kugel	9,5 " 165,39 " "

Näher betrachtet, geht aus diesen Zahlen hervor, daß der Gehalt an Trockensubstanz der zwischen 7,6—10,7 pCt. schwankt, überhaupt ein sehr geringer ist, was wohl zunächst auf den außergewöhnlich feuchten Sommer zurückzuführen ist. Weiter sehen wir, daß, wenn auch im bloßen

Massenertrag die rote Edendorfer als drittbeste figuriert, sie thatsächlich aber so wenig Trockensubstanz aufweist, daß ihr Anbau fernerhin nicht mehr zu empfehlen ist. Es ist dies geradezu ein augenfälliges Beispiel, wie leicht man dazu geneigt ist, sich durch anscheinend hohe Erträge täuschen zu lassen. Dagegen können die Erträge der unter 4, 5, 6 und 7 aufgeführten Varietäten, deren Trockensubstanzgehalt zwischen 157 und 165 schwankt, als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Von besonderem Interesse ist, daß der „Neuesten Kugel“ entschieden der erste Rang gebührt. Es ist dies gleich wie „Erfurter Nobell“ eine von der Erfurter Firma Christensen bezogene neue Züchtung. „Neueste Kugel“ ist eine runde, globulöse Rübe, in eine spindeelförmige Wurzel auslaufend, an welcher allein sich das gesamte Saugwurzelssystem befindet. Die Entfernung der letzteren erfordert daher stets nur einen Messerschnitt und konnte gegenüber den andern in kaum der halben Zeit ausgeführt werden. Die Schale ist gelb und glatt, das Fleisch weiß, sehr fest und wohlwollend.

Dazu bemerkt Herr Döcker-Neubof: Interessant dürfte auch folgende Berechnung sein. Die Blättermasse betrug bei

1. Neueste Kugel	rund 16 pCt. der Erntemasse
2. Erfurter Nobell	" 18 " " "
3. Gelbe Edendorfer	" 20 " " "
4. Rote Edendorfer	" 20 " " "
5. Rote Oberndorfer	" 23 " " "
6. Rote Rammuth	" 23 " " "
7. Gelbe Oberndorfer	" 26 " " "

Auch dieser Vergleich spricht entschieden zu Gunsten von „Neueste Kugel“, „Erfurter Nobell“ und „Gelbe Edendorfer“. Da aber zur Zeit der Samen der ersten beiden Sorten noch recht teuer ist, dürfte die altbewährte „Gelbe Edendorfer“ für die Feldpraxis entschieden noch vorzuziehen sein. Weiter wird mit Bezug auf die Anbauweise ausgeführt, daß je geringer der Blätteranfang einer Sorte ist, desto enger die Pflanzung geschehen kann. Die Entfernung der einzelnen Pflanzen von einander braucht nicht 45 cm zu betragen, vielmehr bei einer Reihe von 30 cm innerhalb der Reihe ist nicht nur der Gesamtertrag ein wesentlich höherer, sondern durch den dichteren Stand wird auch der Boden besser behattet und reiner von Unkraut gehalten, welcher Umstand namentlich der Folgefrucht zu Statten kommt.

#### Pflege des Stallmistes.

Von Dr. J. H. Bogel-Berlin.

Seit drei Jahren werden von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft umfangreiche Untersuchungen über die zweckmäßige Pflege des Stallmistes in neun Versuchsanstalten und an fünf Versuchsanstalten ausgeführt. Letztere haben sich die Erforschung einzelner spezieller Fragen zur Aufgabe gemacht, arbeiten aber berartig Hand in Hand mit einander, daß zwischen den einzelnen Forschungen ein gewisser Zusammenhang besteht. — Alljährlich treten die Vorsteher der fraglichen Versuchsanstalten zwei bis drei mal zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Vorsteher des Versuchslaboratoriums der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zusammen, um die inzwischen gemachten Erfahrungen auszutauschen und weitere Forschungen zu verabreden.

Die in der Praxis auf neuen Versuchsgütern durchgeführten Versuche sind mit dem laufenden Jahre in das Hauptversuchsjahr eingetreten. — Die verfloffenen Jahre wurden in erster Linie dazu benutzt, die bei der Versuchsanstellung sich ergebenden Fehlerquellen zu studieren. Auf sämtlichen Gütern wurden diese Vorversuche gleichmäßig in der Weise durchgeführt, daß von einer größeren Anzahl von Tieren, bei stets gleichbleibender, genau zugezogener Fütterung und sonst abauwendenden gleich Verhältnissen, der gewonnene Mist abwechselnd in 2 bzw. 3 oder 4 speziell zu diesem Zwecke erbaute größere Versuchsgruben geschafft wurde. Der Mist wurde täglich gewogen und regelmäßig analysiert. Nach längerer Lagerung wurde der Mist aus den verschiedenen Gruben wiederum gewogen und analysiert, sodas auf diese Weise die während der Lagerung entstandenen Verluste ermittelt und die Unterschiede, welche sich hierbei in den verschiedenen Gruben ergaben, festgestellt werden konnten. — Bei dem eigentlichen Hauptversuch werden diese Vorversuche mit der Abänderung wiederholt, daß vergleichsweise der für die eine Grube bestimmte Mist mit dem zu präferierten Erhaltungsmittel bald im Stalle, bald erst in der Grube veretzt wird, und der nach längerer Lagerung in den Versuchsgruben vorhandene Mist auf dem Versuchsfelde auf seine Wirksamkeit geprüft wird.

Die einzelnen Parzellen des Versuchsfeldes sind mehrere Jahre hintereinander auf ihre Gleichmäßigkeit in der Weise untersucht worden, daß bei vollständig gleicher Behandlungsweise sämtlicher Parzellen, in Bezug auf Düngung, Bestellung, Ernte u. s. w., die Ernteresultate von den einzelnen Parzellen genau erogen wurden, sodas auf diese Weise zuverlässige Angaben über die Fehlergrenzen bei diesen Feldversuchen ermittelt wurden. Außerdem werden sowohl Proben der Ackerkrume, wie auch des Untergrundes jeder einzelnen Versuchspartelle analysiert und sind im übrigen nur solche Versuchsfelder beibehalten, welche den zu stellenden Anforderungen an Gleichmäßigkeit genügen. — Der Anbau von Leguminosen und die Düngung mit organischem Strohstoff war während der Vorprüfung auf dem Versuchsfelde grundsätzlich abgeschlossen.

Diese Versuche werden voraussichtlich nicht vor dem Jahre 1898 beendet sein, da auch die Nachwirkung des

Stallmistes geprüft werden soll. Außerdem sind auf verschiedenen Versuchsgütern mehrere Versuchsfelder eingerichtet worden, sodas auf diese Weise auf demselben Versuchsgut nebeneinander mehrere Erhaltungsmittel geprüft werden können. Sehr lehrreich sind auch Versuche, welche ohne jedes Erhaltungsmittel in der Weise durchgeführt werden, daß nebeneinander der Stallmist einmal nur mechanische Pflege in vorzüglicher Weise in Bezug auf Ausbreiten und Festtreten des Düngers, Verhinderung von Ab- und Zufluß von Flüssigkeiten aus bezw. zur Düngstätte u. s. w. erfährt, während in einer andern Dünggrube zum Vergleich eine schlechte Lagerung des Stallmistes, wie man dies noch heute in sehr vielen Bauernwirtschaften leider antrifft, nachgeahmt wird.

Auf zwei Gütern wurden Versuche in sogenannten Tiefställen ausgeführt, in denen der Dung während der ganzen Versuchszeit unter den Füßen der Tiere liegen blieb. Futtermittel und Einstreu wurden durchweg analysiert, um so genau beurteilen zu können, welche Mengen der verbrauchten Pflanzennährstoffe im Stallmist erhalten blieben. Ueber die Versuchsergebnisse kann selbstredend noch in keiner Weise gesprochen werden, zumal erst die Ernte dieses Jahres die ersten bestimmten Daten der Hauptversuche bringt. — Ein sehr wichtiges Stück ist indessen vollständig erledigt und bereits abgeschlossen. Es ist dies das Studium der Fehlerquellen, über welche bereits, soweit dies möglich ist, zuverlässige Daten vorliegen, welche auf das bestimmteste andeuten, daß in der That die früher oft bezweifelte Durchführbarkeit derartiger Versuche in der Praxis nicht nur möglich, sondern vielleicht der einzig gegebene Weg ist, um zuverlässig sichere, und für alle Verhältnisse der Praxis brauchbare Ergebnisse zu erzielen.

#### Der Ginster als neue Kulturpflanze.

Da man in Frankreich als Ersatz für Hanf und Flachse mit gutem Erfolge die Bastfaser des Ginsters, jener bekannten, gelb blühenden, sonst bei uns nur zur Herstellung von Besen benutzten Pflanze zu benutzen anfängt, welche in sandigen, unfruchtbaren Gegenden so häufig vorkommt, so ist denjenigen deutschen Landwirten, welche solchen sandigen, wenig fruchtbaren Boden besitzen, zu raten, einen Versuch mit dem Ginsterbau zu machen. Die Gewinnung des Ginsterhanfes geschieht ebenso wie bei dem Flachse durch Köhlen, Brechen und Sieben der Pflanzenstängel. Natürlich ist jedem Landwirte, der Ginsterhanf bauen will, zu raten, sich in der Angelegenheit mit einer Hanf- oder Flachsspinnerei in Verbindung zu setzen.

#### Wiedezucht.

##### Pflege der Ackerpferde.

Es ist selbstverständlich, daß die Pflege der Ackerpferde von der der Luxuspferde in vielen Stücken abzuweichen muß. Erstere sind den ganzen Tag, mag es schneien, regnen, oder mag die Sonne noch so heiß brennen, im Freien, während das Luxuspferd, hat es als Reit- oder Wagenpferd seinen Dienst gewöhnlich nur einmal im Tage getan, die übrige Zeit im Stalle steht.

Fangen wir beim Putzen an. Es ist durchaus nicht gut, wenn unsere Arbeitspferde zu viel geputzt werden. Es soll damit nicht gesagt sein, daß ihre Hauptpflege zu vernachlässigen ist, oder daß sie schmutzig aus dem Stalle kommen sollen; nein, das Putzen muß nur nicht in dem Maße gehandhabt werden, wie bei den Luxuspferden. Das viele Putzen macht das Haar dünn und die Haut empfindlich, zwei Sachen, die dem Ackerpferde nur zu leicht Erkältungen zuziehen. Am besten ist es, wenn die Pferde früh mit dem Striegel tüchtig durchgestriegelt, dann mit einem Abstäuber gut abgestäubt werden; hierbei sind die Schläge mit dem Abstäuber gegen den Strich der Haare zu führen, weil auf diese Art der Staub und Schmutz besser entfernt wird; dann werden die Pferde mit der Karitätsche leicht überputzt, und zwar mit dem Strich des Haares. Schweiß und Mähne müssen ebenfalls sorgfältig durchgebürstet und wöchentlich einmal — am besten des Sonntags früh, weil die Pferde dann im Stalle bleiben — mit kaltem Wasser und einer scharfen Bürste rein ausgewaschen werden. Es darf hier nur kaltes Wasser benutzt werden; denn warmes Wasser macht das Haar spröde und brüchig.

Ist das Pferd fertig geputzt, so werden die Nasenlöcher mit einem feuchten Schwamm ausgewischt. Dies ist unumgänglich nötig, um den Staub, der sich den Tag über bei starkem Staube gearbeitet, so daß sie oft mit einer biden Lage davon bedeckt sind, so empfiehlt es sich, dieselben sowohl mittags wie abends, ehe sie in den Stall gezogen werden, mit dem Abstäuber abzustauben. Bei Regenwetter muß das Wasser mit einem sogenannten Schweißseifen aus dem Haare entfernt und dann erst dürfen sie zugedeckt werden. Sie unter Decken, ausgenommen Lederdecken, arbeiten zu lassen, ist sehr verwerflich.

Schreiten wir nun zum Reinigen der Hufe. Besser ist es allerdings, wenn dies am Abend, ehe die Pferde in den Stall gehen, geschieht. Einen Eimer Wasser und eine Bürste nimmt man, hält jeden einzelnen Fuß über den Eimer und wäscht ihn mit der Bürste in- und auswendig rein. Wo die Pferde Eisen tragen, müssen dieselben

Angstens alle 6 Wochen erneut oder umgeschlagen werden. Dabei müssen die hinteren Hufe, wenn sie nicht beschlagen sind, immer wieder rund gemacht, alles etwa überflüssige Horn muß entfernt werden. Es ist aber streng darüber zu wachen, daß die Schmiebe weder von den beschlagenen noch von den unbeschlagenen Hufen den Strahl beschneiden, es ist dies eine alte Angewohnheit, die unbedingt schädlich ist; durch das Beschneiden des Strahles trocknet dieser mit der Zeit ganz zusammen, und die Folge davon sind verschiedene Hufkrankheiten. Das Pferd soll immer, auch wenn es Eisen trägt, beim Auftreten mit auf dem Strahl treten.

#### Maulkörbe für Zuchtkälber.

Zu der Frage, ob man den Zuchtkälbern nach der Geburt Maulkörbe anlegen soll, schreibt die „Schweiz. Landw. Ztschr.“: Im praktischen Betriebe findet man die Kälber bis zur sechsten sogar achten Woche gehalten. Man will dadurch vermeiden, daß sie etwas anderes als die ihnen regelmäßig verabreichte Milch genießen können. Es ist auf jeden Fall richtig, wenn man dem Kalb die Aufnahme von Streu, die dazu oft beschmutzt ist, verhindert, ebenso kann das gegenseitige Lecken der Kälber sehr schädlich sein, indem sich dadurch sehr leicht Haarballen im Magen bilden, welche das Eingehen des Tieres zur Folge haben können. Dieses instinktive Suchen und Bemühen des Kalbes, etwas zu fressen, deutet aber darauf hin, daß dasselbe ein natürliches Bedürfnis befriedigen will; auch finden wir, daß da, wo man dem Kalb von Geburt an keinen Maulkorb anlegt, ihm aber in ganz niedrigen, recht reinlichen Futtertraufen ein möglichst lautes, kurzes, feines, aus ungedüngtem Lande stammendes Heu vorlegt, das täglich wenigstens zwei Mal erneuert wird, dasselbe dabei sichtlich gedeiht und meist mit der zweiten und dritten Woche anfangs langsam wiedergulauen. Es wird nebenbei die Milch in richtiger Weise verdaut und gerade in derselben Menge angewendet, wie es eben in der betreffenden Wirtschaft üblich ist. Auch wird das Kalb in diesem Fall erfahrungsgemäß Streu und Unreinigkeiten nicht aufnehmen. Der Grundsatz, „das Natürliche ist das Beste, soweit es sich mit dem Nützlichen verbinden läßt,“ zeigt uns, daß der Maulkorb bei Zuchtkälbern unnütz ist. Es bürge dafür auch die vielen guten Erfahrungen, die diesbezüglich gemacht worden sind.

#### Die Schweizerziege.

Die Ziege wurde früher häufig die Kuh der Armen genannt und als unwichtig betrachtet, weshalb für die Verbesserung und Zucht der Rasse bisher fast nichts gethan worden ist. Erst in neuerer Zeit, da konstatiert wurde, daß die Ziege tuberkulosefrei sei, haben sich ernste Männer redlich bemüht, die Ziegenzucht zu heben und dem allgemeinen Wohle dienlich zu machen. Die Ziegenmilch ist für Säuglinge sehr zu empfehlen und steht der Frauenmilch bezüglich ihrer Zusammensetzung sehr nahe. Eine Uebertragung der Tuberkulose erscheint unmöglich, was von der Kuhmilch bekanntlich nicht gesagt werden kann.

Um die Verbesserung der Zucht und rationellen Pflege hat sich Herr Kommerzienrat Ulrich in Pfungstadt große Verdienste erworben. Auf seine Veranlassung sind die ersten Schweizerziegen zur Blutaufrischung nach Deutschland eingeführt worden, und haben diese Versuche die denkbar günstigsten Resultate geliefert, so daß heute schon gesagt und behauptet werden kann, die Pfungstädterziege steht allen anderen Arten obenan.

Anlässlich der Ausstellungen 1893 in München und 1894 in Berlin wurden den Pfungstädterziegen fast die gesamten Preise zuerkannt; bei der Berliner Ausstellung allein fielen 1645 Mark Prämien und viele Anerkennungen den Pfungstädter Ziegen zu. Erst durch diese Ausstellungen wurde das allgemeine Interesse wachgerufen, so daß nunmehr auch die Staatsbehörden bahnbrechend vorgehen.

Die Nachfrage nach Schweizerziegen hat sich infolgedessen großartig gefaltet, so daß bis heute schon mehr als 1000 Stück importiert werden mußten. Die Zucht hat sich nun in Pfungstadt berart entwickelt, daß Besellungen aus allen Gegenden der Windrose einlaufen und effektiviert werden können. Die rein gezüchteten Tiere sind kräftiger als die einheimischen, und was Milch-Ergebnisse anbelangt, denselben entschieden überlegen. Auch die Blutaufrischung, respektive Kreuzung, hat großartig gewirkt, und es existieren in Pfungstadt Kreuzungsprodukte, die allen Anforderungen von Züchtern und Kennern in vollem Maße entsprechen und ebenso gerne begehrt werden.

#### Zur Schweinefütterung.

Durch dünnes, wässriges Futter, wie meist alles Suppenfutter, ist das Schwein gezwungen, mehr Wasser aufzunehmen, als ihm dienlich ist; das befördert wohl den Eiweiß- und Fettumsatz im tierischen Organismus, jedoch nicht den Anfaß.

#### Bienenzucht.

#### Die Bedeutung der Bienenzucht für bäuerliche und kleinere Wirte.

Die Vielseitigkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes bedarf nicht allein Anwendung auf Großbetriebe mit allen

möglichen Schlageinteilungen und Fruchtfolgen, mit Zuchten in den verschiedensten Haustierklassen oder damit verbundenen technischen Gewerben — nein, jeder landwirtschaftliche Betrieb, auch der kleinste, nur wenige Morgen Land umfassende, ist ein vielseitiger. Gerade der kleinste Besitzer hat den meisten Anspruch darauf, seinen Betrieb auf alle denkbaren, nutzbringenden Erwerbszweige ausgedehnt zu haben, und dürfte manchem Großgrundbesitzer darin ein Muster dienen. Der bäuerliche und kleinere Besitzer ist der eifrigste und häufig auch der beste Pferdezüchter. In Aufzucht von Ferkeln, Schweinen, Gänzen und Hühnern leistet er in manchen Gegenden hervorragendes. Im Gemüseland Obstbau strebt er vorwärts — nur in der Bienenzucht läßt er sich noch lässiger finden, als gut ist. Und doch ist dieser Zweig nicht gerade der unlohnendste, besonders in einer kleinen Landwirtschaft, wo der Besitzer selbst die Wartung und Pflege der Bienen sich am Herzen liegen läßt. Ueber die Rentabilität eines guten Mutterstocks geben alle Jücker Mitteilungen, welche einem Laien unglaublich erscheinen mögen, aber doch der Wahrheit gemäß sind. Sie sprechen von 50 Mark und mehr reinem Gewinne. Die Anlage einer Bienenzucht ist sehr wenig kostspielig. Ein guter Zuchtschloß kostet im Frühjahr 15—20 Mark. Geht der Jücker mit dem Plane um, einen eigentlichen Bienenstand anzulegen, so läßt er den Mutterstock schwärmen und erhält in diesem ersten Schwarme schon die Hälfte des Anlagekapitals durch Wertzuwachs ersetzt. Außerdem kann er noch füglich 12 Pfund Honig von dem Mutterstock entnehmen, ohne ihm sein notwendiges Winterfutter zu schmälern. Rechnet man ein Pfund Honig zum Durchschnittspreis von 70 Pfg., so sind die Anlagekosten schon ziemlich gedeckt. Die weitere Vermehrung geht nun kostenlos vor sich; von Jahr zu Jahr wächst bei sorgfamer Pflege die Zahl der Mutterstöcke, und ist das gezielte Ziel der Stückzahl erreicht, dann kommen wirklich große baare Einnahmen. Den Erlös aus Wachs rechnet man auf Beschaffung und Instandhaltung der Besehungen und des zu beschaffenden Futters für Notjahre. An Fläche ist wenig erforderlich. Im Garten in sonniger Lage bedarf es nur eines geschützten Platzes, damit die Bienen im zeitigen Frühjahr und bei windigem Wetter nicht verdrängt werden. Die Bienenzucht ist auch von anderer Seite für jeden Gartenbesitzer von großer Bedeutung. Ein guter Mutterstock hat gewöhnlich seine 20—30,000 Bienen, schwächere zählen 15,000, ein kleiner Nachschwarm 10,000 Stück. Ein Bienenzuchtbetrieb von 20 Stöcken stellt also eine Schaar von mindestens 300,000 der fleißigen und nützlichen Insekten dar. Die Bienen nehmen ihren Flug weit, ihre Geruchsnerven und Schnurrer lenken denselben dorthin, wo Honig und Blütenstaub zu finden ist. Welches nehmen sie auf, den süßen Saft, um ihn in ihrem Magen in Honig umzuwandeln und in den Vorratskammern des Stodes abzulagern, und den Blütenstaub zur Ernährung und Aufzucht der jungen Brut. Mit Emsigkeit fliegen sie von Blüte zu Blüte, bis sie schwer beladen den Heimweg antreten. Bei diesem Einfliegen und Einsammeln stecken sie ihren mit einer röhrenartigen Zunge versehenen Kopf zwischen die Staubfäden der Blüte hinein, nehmen mit ihrem völlig behaarten Körper den Staub der einen Blüte zur andern mit und befruchten auf diese Weise dieselben unter einander. Die Arbeit der Bienen ist geteilt, die einen tragen Honig ein, die anderen Nahrung für die jüngere Generation; zum Befruchtungsprozeß trägt aber jede Biene, sobald sie auf Nahrung fliegt, in gleicher Weise bei. Was würde aus den Gärten werden, wenn die Emsigkeit der Bienen nicht den Befruchtungsakt vermittelte? Bienenarme Gegenden sind auch obitarm. Ohne Bienen wenig Obst und wenig Samenfrucht in Garten und Feld. Man hat verschiedene Versuche gemacht, die Bienenstände aus Ortschaften in andere zu versetzen, um den Einfluß der Bienen auf Befruchtung des Obstes, des Kleesamens und Rübens festzustellen, und hat offenkundig gesehen, daß die bienenarmen Ortschaften eine Mähernte und die anderen die reichsten Ernten in den genannten Früchten einzubringen hatten. Müde dies kurze Wort als ernster Mahnruf durch alle bäuerlichen Gemeinden hallen. Die Bienenzucht ist nicht bloß ein sehr einträgliches landwirtschaftliches Erwerbszweig, sondern sie ist eine Notwendigkeit für die Fruchtbarkeit des Obst- und Garten-, teilweise auch des Feldbaues. Mit großem Eifer und Verständnis betrieben, ist die Bienenzucht mit der Obstzucht verbunden, allein schon im Stande, einer Familie auf einem Kleinbesitz einen sorgenfreien Unterhalt zu gewähren.

#### 7 goldene Regeln.

(Von M. T.)

1. Wähle von allen Bienenwohnungen diejenige, mit der du, mit den geringsten Kosten, der wenigsten Arbeit, die größten Ziele zu erreichen glaubst.
2. Hast du eine Arbeit heute am Bienenstande zu verrichten, so veräume sie nicht; denn du weißt nicht, was dir das Schicksal morgen bringt.
3. Bist du beunruhigt, so warte einige Minuten, ehe du eine Arbeit am Bienenstande beginnst und du wirst dir manchen Stich ersparen.
4. Halte deine Bienenwohnungen stets sauber und rein; denn nach der Bienenwohnung wird der Bienenzüchter taxiert.
5. Wirft dir Fortuna einen Schwarm in den Schooß, so sei nicht müßig und füttere ihn, denn was du ihm giebst

während dem Bauen, hast du ihm im Herbst doppelt gegeben und der Nutzen wird daher nicht ausbleiben.

6. Gebe deine ausgebauten Waben sorgfältig auf, damit du sie hast, wenn du sie brauchst; denn die Waben sind des Jücker's Kapital.

7. Gänge lieber eine Wabe zu viel ein, als eine zu wenig; denn eine zu viel kann nie schaden, aber eine zu wenig kann von großem Nachteil sein.

#### Obst- und Gartenbau.

#### Gartenarbeiten im April.

Die Temperatur steigt bedeutend, doch sinkt sie an einzelnen Tagen unter 0, da das Wetter meist sehr veränderlich und Sonnenschein mit Graupel- und Schneefall wechselt. Die Elektrizität ist größer als bisher und es kommt bisweilen ein Gewitter. Ueberall zeigt die Natur regeres Leben und im Garten giebt's viel zu schaffen.

Bäume können noch verpflanzt werden. Jungen Bäumen, die zu wenig ins Holz treiben, nimmt man einen Theil der Tragknospen und die, welche spärlich wachsen, begieße man zuweilen mit verdünnter Jauche. Die Bäume, welche der Frost beschädigt hat, stupe man ein, nehme den andern Keilen die Tragknospen und lasse aber, d. h. rige das Oberhäutchen des Stammes etwas auf; auch lockere man die Erde 2 Fuß vom Stamme gut auf.

Die Veredlung der Bäume vollendet man an fetten windstillen Tagen. Die blühenden Obstbäume schüttelt man nach starkem Regen, und bei Nachfröhen besprengt man die Blüten vor Sonnenaufgang, bevor die Temperatur den Nullpunkt des Thermometers überschritten, um die schädliche Wirkung des Frostes aufzuheben; doch hilft dieses Verfahren nicht in allen Fällen, meist nur bei sehr schwachen Frösten.

Dem auf das treibende Auge ofakierten Stämmchen nimmt man das weiche Holz und läßt nur ein Leitreis stehen, wenn dasselbe ausgetrieben, so wird das Stämmchen 2 1/2 cm über dem Edelauge gestutzt. Weinstöcke werden beschnitten und angeheftet.

Noch mehr als in den vorigen Monaten sorge man für Vertilgung der Raupen. Die Erdstöße, welche bei trockenem Wetter jetzt großen Schaden thun, vertilgt man am besten durch häufiges Begießen.

Man legt gewöhnliche Kartoffeln; verpflanzt Steckzwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Perillauch; säet auch die verschiedenen Kohlkarten, Möhren, Petersilie, Kerbel (bis August) und dergl.

Auch säet man Salat, Kresse, Majoran, Feuerbohnen, frühe Zwergbohnen, Puffbohnen, Erbsen, Pastinaken Mangold, Winterzwiebeln, Nadieschen, Carotten, Eichorien, Kohlräben.

Von Stierpflanzen macht man Stecklinge, z. B. von Rosa indica, Verbenaen, Oleander, Jasmin, Heliotrop, Myrthe, Fuchsen, Pelargonien, Rosmarin, gefülltem Laub, Weigelien und dergl.

Die Aussaat der Sommerblumen und Perennen wird fortgesetzt, z. B. Nelkeda, auch erneut, z. B. bei Leukojen und Primeln. Die überwinterten, feineren Nelken werden ins Land oder in Töpfe verpflanzt, mäßig angegossen und einige Zeit vor Sonnenwärme geschützt. Topfnelken werden in frische Erde verpflanzt. Auch kann man bis Mai noch Nelken säen.

Von perennierenden Arzneipflanzen werden jetzt gepflanzt: Angelika, Alant, Benediktenwurz, gelber Enzian, Frauenminze, Krauseminze, Pfefferminze, Sibisch, Calmus, Pfop, Lavendel, Raute, Salbei, schwarze Nießwurz, Rhabarber, Lungenkraut, Meisterwurz und dergl.

Von einjährigen officinellen Pflanzen säet man: Kümmel, Löffelkraut, Majoran, Basilikum, Coriander, Borretsch. Außer den im März genannten Blumen blühen jetzt: Hyazinthen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln.

#### Düngung der Obst- und Tiergesträuche und Obstbäume.

Den meisten Feld- und Gartengewächsen werden Pflanzennährstoffe in der Weise zugeführt, daß Dünger in den Boden gebracht wird. Flüssiger Dünger und leicht lösliche Düngersalze werden auch oberflächlich verwendet, da sie im Boden durch dessen Feuchtigkeit, Verteilungs- und Bindkraft z. B. den Pflanzenwurzeln meistens leicht zugänglich werden. Bei gewissen Ansprüchen ist auch Stallmist oberflächlich anzuwenden.

Für Pflanzen, deren Wurzeln in der Ackerkrume selbst liegen, ist ein solches Düngungsverfahren ausreichend. Zu solchen flachwurzeln den Gewächsen gehören auch die Obst- und Tiergesträuche. Wenn diese nicht ausnahmsweise tief wurzeln, was in höherem Alter mitunter geschieht, so ist ihre Düngung der Regel nach genügend dadurch zu bewirken, daß man den Boden im Herbst mit Stalldünger bedeckt, die verwitterten Reste im März flach untergräbt, oder daß man oberflächlich mit flüssigem Dünger und geeigneten Kunstdüngern, welche teilweise untergegraben werden müssen, düngt.

Damit begnügen sich flachwurzeln den Gesträuche und Bäume nicht. Der nur oberflächlich gegebene oder flach untergegrachte Dünger bringt mit seinen Nährstoffen nur ausnahmsweise ausreichend zu den tief liegenden Wurzeln; die Pflanzennährstoffe des Düngers werden vielmehr größten-

teils schon von der oberen Erdschicht fest gehalten und von den in dieser wurzelnden Pflanzen verbraucht.

Will man tief liegenden Wurzeln Düngstoff zuführen, so geschieht das am sichersten in folgender Weise: Man bedeckt zunächst, daß die Wurzeln alter Bäume nicht in der Nähe des Stammes Nahrung aufnehmen. An den mit dem Stamme verbundenen Wurzelästen sitzen die Wurzelzweige; jedoch die Saugwerkzeuge, welche allein die Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen können, liegen weiter ab vom Stamme, denn sie bilden die Enden der Wurzelzweige. Bei den meisten Obstbäumen pflegen die Saugwurzeln oder Wurzelspitzen so weit vom Stamm entfernt zu liegen, als die Zweige der Krone reichen, bei einigen Bäumen nicht völlig so weit; bei anderen, z. B. den Sauerkirschen (Weinkirschen) habe ich die Saugwurzeln bis fast doppelt so lang gefunden, als die Länge der Äste und Zweige des Baumes beträgt.

Der Regel nach ist es demgemäß zweckmäßig, die Düngung der Bäume unter den Zweig-Enden vorzunehmen. In trocknen, armen Böden ist es richtig, in der Nähe der Kreislinie etwa 30 cm tiefe Löcher zu graben und in diese eine 4 bis 6-jöllige Drainröhre zu senken, über welche ein platter Stein gelegt wird. Durch diese Röhren wird nicht nur im Sommer bei durrer Zeit, sondern auch im Frühjahr, im August und September mit Wasser verdünnte Jauche, aufgelöster Geflügeldünger, Waschwasser etc. gebracht. Dadurch werden die Saugwurzeln in wirksamster Weise mit Düngstoffen versorgt. Von einer oberflächlichen Düngung haben sie fast gar keinen Nutzen.

Bäume, welche in einem reichen, feuchten Boden stehen, bedürfen einer solchen Düngung natürlich nicht oder nur ausnahmsweise. Holzwirtschaft und Fruchtbarkeit liefern meistens Antwort auf eine bezügliche Frage an den Baum. Bäume, welche stärker in Holz treiben sollen, dünge man durch Drainröhren oder in offenen, später zu schließenden Gräben, unter der Krone mit flüssigem Dünger, welcher reich ist an Stickstoff und Kali, z. B. mit verdünnter Jauche, oder indem man in einem Kasse Geflügel- und Kuhdünger, Guano, Asche, schwefelsaures Kali oder Kainit auflöst, auch Blut und Dfenruß zusetzt und die Mischung zuweilen umrührt. Die Fruchtknospen-Entwicklung wird besonders durch eine Düngung im August und September mit aufgelöstem Superphosphat, Knochenmehl und Hornspänen befördert. Thomasschlackenmehl darf man nicht in die Löcher bringen, es ballt sich da zementartig zusammen, ist nur in feinsten Verteilung brauchbar. Kalkpulver (Mehlalk), auch Mergel, macht das Düngerkapital im Boden mobil, oft auch kranken (sauren-eisen-schöffigen) Boden gesund.

#### Schutz der Spargelpflanzungen gegen Raupenfraß.

Die Spargelpflanzungen, deren Ernte im Mai und Juni stattfindet, werden vielfach von der sehr gefährlichen grauen Erdraupe verartig heimgesucht, daß die Spitzen der aus der Erde kommenden Pflanzen vollständig abgefressen werden. Ein Spargelzüchter in Franken hat zwischen die Spargelbeete verstreut Kartoffelschnittchen, mit der Schnittfläche nach der Erde gerichtet, ausgeleert und damit überraschend günstige Erfolge erzielt. Die Raupen setzten sich auf die Kartoffeln fest, ließen die Spargelköpfechen völlig unberührt und konnten sehr leicht gesammelt und vertilgt werden. Dieses Mittel sei daher allen Spargelzüchtern zur Nachahmung empfohlen.

#### Haushirtschaft.

**Das Behandeln frischer Wunden aller Art mit Asche** wird von dem russischen Arzt Dr. Paschloff in „Novosti Terapii“ warm empfohlen. Man kann sich dieselbe sehr rasch und gut verschaffen, indem man irgend ein Stückchen reinen Wollenschnitts oder Leinwand verbrennt, thut aber sehr gut daran, schlecht aussehende Wunden vorher mit einer Borarlösung auszuwaschen. Die Asche in Verbindung mit dem Blute bildet nämlich eine schützende Kruste, unter welcher die Wunde sehr rasch heilt. Von hundert Fällen, die auf diese Art von dem genannten Arzt behandelt wurden, verliefen nur fünfzig solcher mit Eiterung, während alle übrigen ohne jede Spur derselben blieben. Gelernt hat Dr. Paschloff dieses einfache, billige und bequeme Verfahren bei seinem Aufenthalte im Lande der Donischen Kosaken, woselbst es seit Menschengedenken von der ganzen Bevölkerung angewendet wird.

**Mittel gegen Schlaflosigkeit.** Um gegen ein Uebel mit Erfolg anzukämpfen, ist es nötig, vor allem seine Ursachen zu kennen und diese zu beseitigen. Schlaflosigkeit kann verschiedene Ursachen haben. Die häufigsten sind: Mangel an körperlicher Bewegung während des Tages, Ueberreizung der Nerven und des Gehirns durch geistige Anstrengungen, endlich körperliches Uebelbefinden. Gegen alle diese Dinge kann man ein Gegengewicht schaffen durch einfaches — Selbstmassieren. Das eine Zeit lang ruhig und regelmäßig fortgesetzte Kneten des ganzen Körpers oder der einzelnen leidenden Stellen ersetzt nicht nur die veräumte Körperbewegung und beruhigt durch eine gesunde Ermüdung Gehirn und Nerven, sondern es beseitigt auch die meisten Schmerzempfindungen. Zunächst tritt schon nach einigen Minuten eine allgemeine Erwärmung ein, der leichter Schweiß folgt. Die Straffheit der Muskeln läßt

nach, die massierten Teile werden weich und schmiegsam, alles, was von Störungen und Verletzungen herrührt, löst sich und werden die heftigsten rheumatischen Schmerzen, die quälendsten Magen- und Darmbeschwerden, selbst Asthma und Kongestionen aller Art oft schon nach wenigen Minuten milder, bis sie ganz aufhören und eine köstliche Ermattung das Herannahen des Schlafes anzeigt. Es kommt gar nicht darauf an, daß das Kneten in kunstgerechter Weise geschieht; die Hauptsache ist die Regelmäßigkeit und ununterbrochene Fortsetzung desselben und die Bevorzugung leidender Stellen. Wo es sich um solche nicht handelt, sind gleichzeitig mit beiden Händen Leib und Rücken zu massieren, bei kalten Füßen Sohlen und Waden, immer je zwei zugleich. Das Massierenlassen durch andere kann die selbst ausgeführte Prozedur nicht ersetzen, da die Bewegung und Anstrengung notwendig mitwirken müssen. Wer das einfache Mittel versucht, wird es sicher als probat erkennen.

**Aloe als Mittel gegen Ungeziefer.** Aloe wirkt namentlich auf Insekten als Gift. 1 1/2 g in 1,14 Liter Wasser gelöst, giebt eine Flüssigkeit, mit der man Pflanzen abpinseln und Tiere waschen kann, um sie von Schmarotzern zu reinigen. Ebenso kann man die Gartenbeete damit besprengen und sie von Erdschähen, Schnecken u. s. w. befreien.

**Um Eisen und Stahl vor dem Rosten zu bewahren** verwendet man am einfachsten Schmierseife mit der Hälfte ihres Gewichts von Verlaßse. 1 Unze dieser Mischung in etwa einer Gallone kochenden Wassers stehe täglich in den meisten Raschenerwerkstätten zum Gebrauche bereit in den Tropfkanälen, welche man beim Drehen langer Gegenstände aus Eisen oder Stahl anwendet. Die Arbeit, obgleich meist feucht, rostet nicht. Um Schraubennuttern blank zu erhalten, bis man sie braucht, legt man sie hier hinein. — Ein anderes bequemes Mittel, Maschinen oder Teile derselben in solchen Fällen vor dem Rosten zu bewahren, wenn sie lange außer Gebrauch oder auch auf Lager genommen werden, ist ein Anstrich von Bleiweiß und Talg. Beide Bestandteile sind in solchem Verhältnis zusammenzuschmelzen, daß das Bleiweiß durch den Talg vor dem Austrocknen bewahrt wird. Das Gemisch wird später durch Putzwolle oder Putztücher leicht aufgenommen bzw. von den Maschinen entfernt. Das Bleiweiß muß gemahlen und geschlämmt sein. Gutes reines Bleiweiß löst sich in Salpetersäure vollständig auf. Die Güte des Talges hängt von der hellen Farbe, Festigkeit und dem Mangel an Geruch ab.

#### Allerlei.

**Vier Worte über die Wahl der Dienstboten.**

1. Nimm nie ein Mädchen, welches sich über seine letzte Herrschaft tabelnd ausspricht. Ein solches Mädchen wird auch über Dich bei anderen Leuten sprechen. 2. Nimm nie eine Person, welche Alles zu verstehen vorgibt. Sie wird wenig, wenn überhaupt etwas, verstehen. 3. Nimm nie eine, welche vorher ausmachen will, was sie zu thun und nicht zu thun hat. 4. Hast Du dies beachtet, so verdirb Dir das gute Dienstmädchen nicht dadurch, daß Du es zu Deiner ständigen Vertrauten machst. Daß Du sie andererseits gut und freundlich behandeln sollst, ist selbstverständlich.

#### Von der Muskelkraft der Schnecken

erzählt ein französischer Zoologe: Vor Kurzem hängte er eine Schnecke an einem Faden auf und diesen Faden zum Fenster heraus, indem er ihn am anderen Ende an einem Eisenstück befestigte. Zu seinem Erstaunen war das verhältnismäßig große und schwere Eisenstück nicht im Stande, das Tier festzuhalten, sondern nachdem es diesem bei den Schwingungen des Fadens gelungen war, an der Wand des Hauses festen Fuß zu fassen, kletterte es ruhig an dieser Wand hinauf und zog das Eisenstück mit sich fort. Bei der hiernach folgenden Feststellung der Gewichte ergab sich, daß die Schnecke 7 1/2 gr wog, das von ihr nachgeschleppte Eisenstück dagegen 250 gr. Systematisch angestellte Versuche ergaben, daß diese Schnecke noch ein Gewicht von 265 gr fortbewegen konnte, das heißt also das 36fache ihres eigenen Gewichtes. Um sich vorzustellen, was das bedeutet, denke man sich, daß ein Mensch von mittlerem Gewicht, also etwa von 150 Pfund, eine Last von 55 Zentnern sollte tragen können.

#### Die Rache eines Pferdes.

Auf dem Gehöft des Handelsmannes G. in Niddorf war ein 24-jähriger Hausdiener, Namens Meßke, beschäftigt. Schon wiederholt hatte G. bemerkt, daß Meßke sich das Vergnügen machte, heimlich die beiden im Stalle stehenden Pferde zu necken und mit einem spitzen Stöcke in die Weichteile zu piken, so daß die gequälten Tiere jedesmal in höchste Aufregung gerieten und sich von den Halstern loszureißen versuchten. Jüngst ist nun M., wie die „Post“ mitteilte, für seine Tierquälerei auf furchtbare Art bestraft worden. Als er nämlich wiederum seine Quälereien ausübte, riß sich das eine Pferd plötzlich los und stürzte sich, ehe er es vergnügen konnte, auf seinen Peiniger, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Zähnen und Vorderhufen derart, daß er blutüberströmt liegen blieb und vom Plage getragen werden mußte. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Tierquäler an Ver-

blutung. Dem auf den entstandenen Lärm in den Stall geeilten Kutscher versetzte das aufgeregte Pferd einen Aufschlag gegen den Unterleib, so daß der Mann sofort zusammenbrach und später nach einem Krankenhause geschafft werden mußte.

#### Jagd und Sport.

**Aus Kurland.** Folgender, die Kraft eines Tedeles beweiender Vorfall wird vielleicht weitere Jägerkreise interessieren. Bei Revision einiger Fuchsbauere schloste Bud ein und nach kurzer Zeit erschien auch Meister Reinede, um aber sofort wieder zu verschwinden, ohne daß ein Schuß möglich war. Hierauf folgte ein kurzer Kampf im Baue und da der Bau sehr flach war, konnte man hören, daß Bud den Fuchs zerrte. Jetzt wurde eingeschlagen und Hund und Fuchs lagen da, der Fuchs noch lebend und vom Hunde am Halse gewürgt. Groß war aber unser Erstaunen, als Reinede an die Oberfläche befördert war, der Hund hatte ihm den ganzen Unterleiber abgebrochen, den wir auch im Baue fanden. Der Hund war weiter nicht verletzt. Gleichzeitig will ich erwähnen, daß ich den 2. Pfingstfeiertag eine Fähe lebend aus dem Baue beförderte nebst vier hoffnungsvollen Nachkommen. Trotz dem hier die Fähe stark verfolgt werden, giebt es doch immer noch zu viele, die den Gajel- und Birghühner, wie Rehstand stark schädigen, ganz abgesehen von den Hasen, die hier überhaupt trotz Schonen und Füttern immer mehr abnehmen. — Zum Schluß will ich bemerken, daß erfreulicher Weise bei zwei Wildarten, die vor 8—10 Jahren noch höchst selten waren, eine starke Zunahme zu bemerken ist, nämlich bei Auermilch und Elchen. Letztere waren vor 5 Jahren nur Wechselwild, aber durch rationelle Schonung haben jetzt viele Gäter schon ganz hübsche Bestände. So stehen hier schon 9 Stück im Nachbarforst wird der Bestand schon auf ca. 20 geschätzt; es sind aber auch auf Erlegen eines Tieres 200 Rubel Strafe gesetzt. Bei der vorigen Jagd kam ein Tier mit zwei Kälbern vor, was gewiß eine Seltenheit ist. Leider wird hier immer mit Bracken gejagt, wodurch das Wild sehr beunruhigt wird und immer mit Meuten von 10—12 Hunden; allerdings ist bei ruhigem Wetter diese Art zu jagen für den hiesigen Jäger die schönste Musik.

#### Eisbären- und Seehundsjagd in Grönland.

Bei ihrer auf Veranlassung der Berliner geographischen Gesellschaft unternommenen Grönland-Expedition hatten die Herren Dr. v. Drygalski und Dr. Vamböcken auch Gelegenheit, einen Eisbären und mehrere Seehunde zu erlegen. Eine solche Jagd geht wie folgt von Statten: Haben die Grönländer die Spur eines Eisbären im Schnee entdeckt, so werden die beiden vorderen der 10 bis 12 Hunde, die vor jeden Schlitten gespannt sind, abgeschickt; diese verfolgen sofort eifrig die Spur, während die Schlitten schnell folgen. Je näher sie dem Bären kommen, um so mehr Hunde werden vom Gespann gelöst und auf die Bärenverfolgung losgelassen, so daß, wenn der im Schlitten befindliche Jäger mit zuletzt nur noch zwei Hunden Vorspann dem Bären auf Schußweite nahe kommt, dieser von einer großen Meute beschäftigt ist, und der Jäger ihn mit der Büchse leicht erlegen kann. — Um die im Frühling aus Eislöchern hervorkommenden und sich auf dem Eise sonnenden Seehunde zu erlegen, muß der Jäger ihnen den Wind abgewinnen und sich ihnen bis auf Schußweite auf den Knien kriechend nähern. Dabei schiebt er vor sich her einen ganz niedrigen Schlitten, auf dem ein großes in einen Rahmen gespanntes Segel befestigt ist. Dieses Segel ist in der Umgebung von Eis und Schnee, in der es selbst wie eine Eisfläche erscheint, kaum zu bemerken und verbirgt den Jäger vollständig dem scheuen Wild. Ist er nun bis auf Schußweite herangekommen, was er durch ein kleines im Segel befindliches Loch blickend, erkennt, so muß er den Seehund so sicher in den Kopf treffen, daß das Tier auf der Stelle verendet, denn bleibt diesem nach der Verwundung auch nur wenig Kraft, so stürzt er sich schleunigst durch eins der zahlreich vorhandenen Eislöcher ins Meer und der Jäger ist um seine Beute betrogen.

#### Briefkasten.

Herr J. K. in Bbg. Eine Milch-Export-Gesellschaft in der Schweiz wurde im Kanton Luzern, mit Sitz in Vechdorf, unter dem Namen „Erste zentralschweizerische Naturmilch-Exportgesellschaft“ zur Erzeugung und zum Export von sterilisierter, flüssiger Naturmilch in Blechbüchsen gegründet. Dieselbe will Schweizer Molkereien zufolge hauptsächlich für den Bedarf von Dampfschiffsgesellschaften des Kontinents und Englands arbeiten.

Frau Th. K. in B. Mästung von Geflügel unter Weigabe von Holzspäne. Vier Truthühner wurden mit Rehl, gekochten Kartoffeln und Hafer gefüttert. Vier andere derselben Zugt erhielten in einem anderen Stalle, worin zerdrückte Holzspäne ausgestreut war, die gleiche Nahrung, jedoch war den Kartoffeln fein gepulverte Holzspäne beigegeben. Bei der Schlachtung zeigte sich, daß die letzteren um 1/2 Pfund schwerer, fettreicher und wohlgeschmackter waren. Es ist eine bekannte Thatsache, daß man an vielen Orten dem Gänsefutter kleine Mengen geröthlichter Holzspäne beizumischen, indem das Fleisch der Gänse dadurch weit rarter und wohlgeschmackerter wird und selbst das Fleisch der mit Delduden gefütterten Gänse den üblen Geruch und Geschmack verliert. Es scheint demnach wünschenswert, daß man auch bei Mästung anderer Tiere, namentlich der Enten, von Holzspänpulver Gebrauch mache.